

Certliches und Sächsisches.

Niela, den 16. Januar 1929.

* Wettervorbericht für den 17. Januar. Rügeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Unbeständig fällt; bei klarer Wacht örtlich krieger. Schlagschlag. Teilsweise ausklaren, zeitweise aber auch vorwiegend im Gebirge noch etwas Schneeläufe; besonders in den Morgenstunden nebelig. Winde aus nördlichen und westlichen Richtungen, von leb. freien Lagen abgelenkt, schwach bis mäßig. Übermorgen: weiterhin fällt.

* Daten für den 17. Januar 1929. Sonnenaufgang 7.57 Uhr. Sonnenuntergang 18.24 Uhr. Mondaufgang 10.58 Uhr. Monduntergang 23.47 Uhr.

1800: Der spanische Dramatiker Don Pedro Calderon de la Barca in Madrid geb. (gest. 1681).

1706: Der Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin in Boston geb. (gest. 1790).

1812: Der Politiker Ludwig Windthorst in Osterkappeln geb. (gest. 1891).

1884: Der Zoologe August Weismann in Frankfurt am Main geb. (gest. 1914).

* Chorverein. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß wegen Anwesenheit des "Sächs. Landestheaters" die dieswochenliche Probe nicht Donnerstag, sondern Freitag, den 18. d. M., stattfindet. Hinsichtlich der diesjährigen Reise des Chorvereins (Schweden und Dänemark) wird auf die Notiz unter "Vereinsnachrichten" verwiesen.

* Unbekannter Toter. Am 12. 12. wurde aus dem Pleite-Haus in Leipzig die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes geborgen. Der Tote war 180 Meter groß, schmächtig, hatte graumeliertes Haar, hohe Stirn, grauen gestutzten Schnurrbart, ovales Gesicht und einen doppelteiligen Leistenbruch. Die Kleidung besteht in grauen kurzen Sommerüberzügen, blauer Weste, grünlicher Hose mit schmalen blauen Streifen, Normalhemd und Unterhose, Gummihosen, schwarzer Schleife, schwarzen Halbschuhen und schwarzen Socken mit darüber gesogenen schwarzen wollenen Damenstrümpfen. Die Feststellung der Person ist bisher nicht gegliedert. Sachliche Mitteilungen werden an die Vermisstenzentrale beim Landeskriminalamt, Dresden-A, Schiebstraße 7, III, Zimmer 200 erbeten, woselbst auch das Bild des Toten einzusehen ist.

* Von der Hindenburg-Spende. Gestern trat unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten das Kuratorium der Hindenburg-Spende zum drittenmal zusammen. Der von dem ehrenamtlichen Geschäftsführer Ministerialrat Dr. Karkhoff erstattete Bericht über das 1. Geschäftsjahr ergibt, daß in etwa 6200 Städten Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene und Veteranen mit insgesamt 1200 000 RM. und rund 6000 Mittelstandsbürgerliche um, mit insgesamt 502 540 RM. unterstützt wurden. Die für Klein- und Sozialrentner usw. bestimmten Mittel sind nunmehr erschöpft. Nach dem bewährten bisherigen Verfahren sollen nach einem Beschluss des Kuratoriums im Jahre 1929 wiederum am 1. April und 2. Oktober insgesamt 1 Million RM. an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zur Auschüttung gelangen.

* Keine Aufwertung des einmaligen Fernsprechbeitrages. Das Reichsgericht in Leipzig hat nach dem "B. L." am Montag die weiteste Kreise interessierende Frage der Aufwertung des im Jahre 1920 geschafften einmaligen Fernsprechbeitrages, der in Höhe von 1000 Mark von jedem Teilnehmer erhoben worden war, zugunsten der Reichspost entschieden. Beurteilung zu der Entscheidung gab eine Klage des Vereins für bergbauliche Interessen in Elsen. Sie gegen die Deutsche Reichspost. Der Kläger erkannte sich und aufgrund der Abrechnung der Aufträge von etwa 77 auf 117 000 Reichsmark. Landgericht und Oberlandesgericht Düsseldorf haben die Klage abgewiesen. Ebenso hat jetzt das Reichsgericht entschieden, und zur Beurteilung seiner Entscheidung folgendes ausgeführt: Der Beitrag wurde damals den Fernsprechteilnehmern auferlegt, um den Fern-

sprechbetrieb vor der drohenden Stilllegung zu retten. Man ist damals davon ausgegangen, daß mit der einmaligen Zahlung eine Erhöhung des Telefongebühren vermeidbar werben würde. Dabei dat man aber die Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse (Geldentwertung) nicht voraussehen können. Es ist von Bedeutung, daß die Beiträge nicht zum Zwecke einer eigenen kapitalistischen Betriebsführung der Reichspost, sondern im Interesse der Fernsprechteilnehmer verwendet worden sind. Den damal. Fernsprechteilnehmern lamen die Vorteile am Bau des Telefonnetzes zugute, zu dem die einmaligen Beiträge verwendet wurden. Wenn das Oberlandesgericht nun meint, daß noch Treu und Glauben und aus Billigkeitsrücksichten die damaligen Teilnehmer jetzt eine Auswertung nicht beanspruchen könnten, weil sie durch die gehabten Vorteile bereits abgefunden sind, so läßt sich das aus rechtlichen Gründen nicht beantworten.

* Eine Wintersfahrt im Luftballon. Am Sonnabend wurde eine Ballonsfahrt in 5000 Meter Höhe durchgeführt. Sie dat momentan für den Meteorologen außerordentlich wertvolle Ergebnisse gezeigt und ihren interessanten Verlauf möchten wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten, zumal er zeigt, wie die Wissenschaft heute nicht nur in der Studierstube arbeitet, sondern aus der Praxis ihre Erfahrungen sammelt. Gerade für die Wetterfunde ist dies aber von ungemeiner Bedeutung. Früh 10 Uhr stieg der Ballon "Leipziger Meile" bei - 17 Grad in Nürnberg auf. Die Leitung der Expedition hatte der bekannte Ballonfahrer Apfel übernommen. Prof. Weidemann und ein zweiter Herr des Geophysikalischen Instituts, sowie ein Herr des Flugwetterdienstes waren von der Partie. Bei Westwind flogte man allmählich bis zu 1200 Meter Höhe. Die Temperatur stieg ständig und war hier oben nur noch - 1 Grad. Eine Höchsttemperatur von 1200 Meter hatte also der Kältemantel. In den Höhen über 1200 Meter traf man schweren Nordwind. Über Dresden ging es nach dem Donnersberg in Böhmen. Fröhlich war der Blick über Erz-, Met- und Riesengebirge. Bei 800 Meter durchstochten die leichten Wolkendecken. Es ging über Pöppelswalde, Torgau in Richtung Pilsen. Bis zu 5000 Meter flogte man empor, das Thermometer fiel wieder bis auf - 18 Grad. Man kam nach dem Bayerischen und böhmischen Wald, hatte einen prächtigen Blick auf die Alpen, sah in der Abendsonne Benediktiner, Großglockner und Zugspitze. Hand, als man bei Bayrisch-Gölkern aus den Wolken hervorsteckte, das ganze Gebirge im Wolkenmeer abgebildet, passierte den Arbersee und die Hohe Fichtel, ging auf 900 Meter hinab und endete als winzige Ameisenhunderte von Städten, um schließlich nach sieben Stunden bei Zwiesel zu landen. Eine wissenschaftlich wertvolle Wintersfahrt war in einer Zeit durchgeführt worden, die kein Schnellzug nachmacht. Wer möchte nicht auch einmal bei einer solchen Reise im Wolkenmeer dabei sein?

* Ein deutscher Ballon in der Tschechoslowakei gelandet. Am Sonntag abend landete unweit von Göding der deutsche Ballon "Langhammer", der von drei Reichsdeutschen geführt war. Der Ballon wurde nach Göding geschafft, wo auch die drei Passagiere, von denen zwei aus Prag und einer aus Wien, die Entsendung der Verbündeten abwarteten müssen. Es handelt sich um einen Sportballon, der auf tschechoslowakisches Gebiet abgetrieben ist.

* Motorrad mit Beifahrer. In Habenstein hat ein Motorradfahrer an Stelle eines Bollerwagens einen Beifahrer für ein Motorrad konstruiert. Die Erfindung ist so künstlich durchgeführt, daß sich das Fahrzeug bisher bei nicht allzu steilem Schnee recht gut bewährt hat.

* Sächsischer Chormeister-Verein. Der Sächsische Chormeister-Verein e. V. Sitz Dresden, hielt am vergangenen Sonnabend im Amtshof in Dresden unter reger Beteiligung seine Jahreshauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende Albert Vogel einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Ausschusses und des Vereinss im vergangenen Jahre erbracht und der drei im Laufe des vergangenen Jahres verstorbene Mitglieder ehrend gedacht hatte, legte der erste Chormeister Arthur Schneider einen ausführlichen Jahresbericht vor. Der erste Chormeister Franz Bartl konnte über geordnete Kassenverhältnisse berichten. Jahres- und Kassenbericht wurden richtiggesprochen.

Die Jahrestagung vorzunehmenden vermauerten des Wettbewerbs ergaben die Wiederaufnahme des bisherigen verdienten Vorsitzenden Albert Vogel und die des neuen Vorsitzenden Karl; zum ersten Chormeister wurde am Stelle des ausscheidenden Vorsitzenden und zum zweiten Chormeister Schmidauer gewählt. Zu Beiftern ernannte man die bisherigen, Theobald Werner und Paul Goede, wieder und strahlte neu. Die gleichaufenden Kurtz, Roland-Zeitzig und Karl-Dresden auf Gründung einer Verbundes durch Umlageverfahren wurden vorläufig ausgeschlossen, um erst durch Umfrage die Meinung der außerhalb Dresden wohnenden Mitglieder zu erkunden. Ein weiterer Antrag Roland-Peitzburg auf Schaffung einer Verbundes wurde abgelehnt. Empfohlen wurde den Mitgliedern des Verbundes die Teilnahme an dem vom Sachsen-Abgeordneten geplanten Chormeisterkursus. Jubiläumsreden sollen künftig nur in einer künstlerischen Adresse bestehen. Einem Zusammenschluß zu einem Deutschen Chormeister-Verein zeigte sich die Versammlung ablehnend. Gegen die Aufnahme von Domherrn dirigenten in den Verband wurden Bedenken nicht erhoben. Eine längere Ausprache entspann sich am Schluß über die untragbare Belastung der Konzertveranstaltungen und es wurde den Vereinen der Anschluß an den Chorverband Dresden Vereine empfohlen. An die glatt verlaufenen Sitzungen schloß sich ein gefälliges Beifammenfeiern. Die nächste Monatsversammlung findet am 12. Januar statt.

* Wie der Sachsen-Butter prägt. Um der irigen Behauptung, daß ausländische Butter unbedingt besser sei als deutsche, entgegenzutreten, sind beharrlich Kontrollstellen eingerichtet worden, deren Aufsicht soll die Meiereien freiwillig unterziehen. Wie erfolgt nun eine solche Butterprüfung, nach der der Meier erzielt, daß Recht zur Führung einer "Marke" erzielt wird? Die betreffende Meierei erhält möglichst telegraphisch die Aufforderung, ein Kilo Butter binnen 24 Stunden an die Kontrollstelle zu schicken. Die Butter bleibt für zehn bis vierzehn Tage stehen und wird mehrfach gewogen, um Wasserverluste festzustellen. Die Beurteilung der Proben wird dann von zwei Richtergruppen getrennt vorgenommen. Benannt werden Geschmack (Kroma und Salze), Geruch, Ausarbeitung (Wasser), Gefüge und Aussehen. Eine mit weniger als 12 "Punkten" bewertete Butter ist nicht mehr markenfähig. Damit die ersten Kontrolle hat man die deutsche Qualitätssicherung bereits auf eine beherrschende Höhe gebracht.

* Endlich die 24-Stunden-Uhr. Dem Telefon-Union-Sachdienst wird geschildert: Trotzdem in vielen Staaten schon seit längerer Zeit das 24-Stunden-System eingeführt ist und sich bereits in Deutschland, voran Bahn und Post, fast das ganze öffentliche Leben daran richtet, so fehlt es bisher immer noch an einer brauchbaren 24-Stunden-Uhr. Wer erinnert sich nicht noch der Zeit, wo auf jedem Bahnhof und an fast jeder Straßenecke, ein liegender Stand errichtet war, in welchem die 24-Stundenzeit notdürftig auf den Uhren markiert wurde. Alle Einrichtungen auf diesem Gebiete erwiesen sich aber nur als Notbehelf, denn es gab auf einmal keine Uhr mehr, welche die Zeit richtig anzeigen und mancher Fleißende hat den Jugendschluß infolge falschen Umtakens der Zeit verschwendet. Nun kommt auf einmal die Kunde von der genialen Erfindung der 24-Stunden-Uhr, bei welcher mit einem Schlag die gesamten Mängel auf denbbar einfachste Art und Weise ihr Ende erreicht haben. Bei der neuen 24-Stunden-Uhr ist das Zifferblatt nur mit der Minutenzeichnung versehen, während es an Stelle der üblichen Stundenzahlen mit 12 Minutenstrichen vertheilt ist. Unter dem Zifferblatt befindet sich eine verteilbare 24-Stunden-Skala, von welcher abwechselnd mit die Zahlen 1 bis 12, aber die von 13 bis 24 sichtbar sind. Der Gang ist nun leicht zu erzielen. Die Uhr schaltet automatisch um Mitternacht die Skalenstufen von 1 bis 12 und mittags die von 13 bis 24 ein. Es kann somit zu jeder Tagesszeit die richtige Stunden- und Minutenzahl abgelesen werden, ohne daß eine Umrechnung nötig ist. Diese Uhr wird gewiß dazu beitragen, die einheitliche 24-Stundenrechnung schnell überall einzuführen, so daß unsere heranwachsende Jugend die 12-Stunden-Zeit nur noch vom Hören sagen lernen wird. Hoffentlich bringen unsere Ver-

Sächsische Landestheater.

Ein Spiel von Tod und Liebe

Ein Akt von Romain Rolland

Deutsche Uebertragung von Erwin Rieger

Aus der Reihe der Revolutionsdramen des französischen Dichters Romain Rolland vor die Sächsische Landestheater gestern abend den Besuchern dessen jüngste Schöpfung dar. Der historische Hintergrund zu diesem Drama ist kurz folgender: Ungesiegt mit der bisherigen Regierungskraft, die Frankreich in ungeheure Schulden geworfen hatte, deren Tilgung dem Volke, unter Schonung von Adel und Geistlichkeit, allein aufgebürdet werden sollte, batte sich vom Jahre 1789 an das französische Volk seiner alten Machthaber entledigt — der wichtigste aller Ausdrücke der Volksleidenschaften, die furchtbare Revolution von 1789–1799 hatte damit begonnen. Der König Ludwig XVI. und seine Gemahlin waren im Verlauf der Dinge zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Alle die sich irgendwie gegen die neue Staatsform vertheidigt erwiesen, gingen einem gleichen Geschick entgegen. Zur Durchführung der raschen Arbeit der Revolutionstribunale langte das Arbeitsstempo der Richterknechte nicht mehr aus — Guillotin erforderte jenen Apparat in dieser Zeit, der, nach ihm benannt, schnellere Arbeit im Kopftschlagen leistete. Im Konvent, vorwiegend das Sorbonne oder der Pariser Bevölkerung, wechselt die Macht unter den Parteien; die Girondisten, die sich beim Prozeß gegen den König so charakterlos gezeigt hatten, verlor bald allen Einfluss. Viele von ihnen mußten vor der Macht der verwilhelten Jakobiner fliehen, und waren bei der Enthauptung dem Guillotin verfallen.

Aus dieser Zeitepoche der französischen Revolution, der Thronenberührung der Jakobiner mit Guillotine an der Spitze, hat uns der Dichter einen Auschnitt in seinem Drama gegeben, daß die Geschichte jener Tage im Spiegel des Familien- und Freundschaftsvertrages des Konventmitglieds Jérôme von Courvoisier, eines Gelehrten, widergespielt.

Im Hause Courvoisier hatte sich Liebe- und Freundschafts- und Angst zusammengefunden, um nach Tagen dannerer Angst beim ersten Sonnenglanz sich sorglos einmal ganz dem Augenblick hingeben zu können. Freilich gelingt es nicht so, wie man sich wünscht; der Zorn der Straße bringt mahnend noch bis hier herein in den Freundschaftskreis, und erinnert daran, daß man immer wieder von neuem vorsichtig sein muß, um den Männern des Augenblicks keinen Anlaß zu Verdächtigungen zu geben. Der Zorn des Volkes braucht, der einen Transport unglücklicher aus Guillotine begleitet, lädt die Vorstellung offen, daß man selbst noch einmal diesen Weg gehen kann, solange nicht Ruhe und Frieden unter den wilben, aufgeregten Massensturm der Regierung Eingang hält.

Mit Bewunderung und Andhanglichkeit schaut sich die Jugend um die Herzen des Paars, Sophie von Courvoisier (Franziska Renz-Hilpert), die durch ihre Stärke und ihre Weisheit allein als die glücklichste Frau erachtet. Doch welche Empfindungen rütteln unbekannt in diesem Weibe! Die Freude und Freude zum Gatten, die so lange Jahre für Liebe gewartet wurde, macht der Erkennt-

nis weichen, daß sie eine Irrung war. Dem alten würdigen Gatten gehört wohl noch die Achtung — die Liebe aber hatte Sophie in sich aufzugeben seien für den geächteten Girondisten Claude Valée (Hans Meierhofer), den Freund des Hauses Courvoisier. Von ihm mußte man durch wäre Nachrichten, daß er von den Jakobinern verfolgt würde — und im Augenblick, wo Sophie den Kampf ihrer Seele der jüngeren Freunde preisgibt, erscheint Valée im Hause Courvoisier, schußbereit und hilfsbedürftig. Seine wird Sophie von ihren Freunden, die ihr Leben um eines Gedachten willen nicht unbedingt aufs Spiel setzen wollen, verlassen; sie ist allein mit dem, welches ihre Liebe gilt — und hört von ihm, dem Gedachten und Schmachenden, wie er durch unendliche Hindernisse allen Verfolgern zum Trost den Weg zu ihr gefunden hat, nur um ihr zu sagen, daß sein Leben und seine Liebe ihr allein gelten. Welch Wagnis für Valée und das Haus Courvoisier in so gefährlichen Tagen im Hause des Freuden, den er dabei noch um sein Glück betrog, Schuh zu suchen vor den Hässchen Robespierres. Doch Sophie weiß Valée zu verbergen. Sie kann aber nicht wissen, daß über ihrem Hause durch Gerrat schon die gräßige Gefahr schwimmt; sie hört davon erst durch ihren Gatten, den man seit einiger Zeit für einen Gegner der Regierung hält, ihn beobachten läßt und der durch seine Überzeugungsreise dem Tode verfallen ist.

Im Konvent zu Paris war der Sturz Dantons beschlossen und seine Hinrichtung ausgesprochen worden. Dies war eine der ersten Grausamkeiten, die Robespierre in ungeheurem Machtbündel zur Ausführung befahl. Die Wirkung solcher Tuns auf die gebildeten Mitglieder des Konvents zeigt sich und in Jerome von Courvoisier, dessen wichtige, überzeugungsreiche Gestalt in meisterhaftem Spiel durch Emil Janson verkörpert wurde.

Mit leidenschaftlicher Erregung offenbart Jerome die Verwirrung seines Inneren in bezug zu der ihm unverständlichen Zeit und den vertierten Revolutionsmenschen ihr. Seine Liebe — von der er bald erfahren muß, daß er ihre Liebe nicht mehr besitzt, da sie sich zu dem bekannte, den er bis jetzt als den edlen Freund seines Hauses zu achten gewohnt war; und das alles in einem Augenblick, wo er, Jerome, der Liebe seines Weibes so recht bedurfte. Doch hier zeigt sich seine Überlegenheit: er überwindet den Sturm seines Herzens, und ist gewillt den beiden zur Flucht zu verhelfen, nachdem er selbst für sich die ihm angebotene Möglichkeit einer Flucht aus Paris ausgeschlagen hatte.

Umringt von Feinden und Verrätern findet Jerome die fast ungeheuerliche Stärke auf das Leichte und Liebste zu verzichten, was er ja beloh. In diesem Augenblick zeigt sich aber die ganze Seelengedie Sophie's — ihr bisheriges Leben an der Seite Jerome's, dieses ersten Mannes der Wissenschaft, hat sie doch selten gesehen, daß sie Herrin über die Leidenschaft in ihrem Herzen wird. Auch sie kann verzichten! Sie zeigt, wie ihr Blut in der höchsten Gefahr an der Seite ihres bedrohten Gatten ist und willigt ihr Leben mit ihm dem Tode. Welcher Kampf zur Überwindung mag wohl der größte gewesen sein? Wohl sicher Sophie's Kampf; denn sie steht noch vor einer verheißungsvollen Zukunft an der Seite eines leidenschaftlichen Lebensgefährten in der Gestalt Valées — doch sie hält ihrem Gatten, dem Herrn, der fertig ist mit seinem Leben und Wirken, die

Pflicht bis an den Tod. Valée ist zu schwach, um sein Leben seiner Liebe und seiner Überzeugung zu opfern; er nimmt schamhaft die Hilfsmittel der Freunde zur Flucht an, und erscheint dadurch in einem ehr menschlichen Lichte. Doch nicht jeder findet sich zu soinem heroismus hindurch, wie die beiden, Jerome und Sophie, die sich in der letzten Stunde ihres Lebens wiederfanden, und die sich bekannten, zu dem Worte, daß den Menschen das Leben gegeben wird, um es zu überwinden.

Die Darstellung Jerome's und Sophies lag bei Emil Janson und Franziska Renz-Hilpert in besten Händen; beide berühmte Künstler gaben ihr bestes, um den schwierigen Situationen des Spiels die Gedanken des Dichters zu verleihen, was ihnen treulich gelang. Ebenso zeigte sich Hans Meierhofer der bewegten Rolle Valées hervorragend gewachsen. Auch die übrigen Mitwirkenden zeigten in ihren Leistungen edle Kunst, die dem Stil des Stüdes die Umrahmung gab.

Die Spielleitung lag in den Händen des Direktors Magazin Mens, dessen Schöpfung auch das Bühnenbild war.

An der Spannung, die über den Besuchern im Mausoleum war, war am besten zu erkennen, welche packende Wirkung das Drama durch die vollendete Darstellung erzeugte.

— E. R. R.

Donnerstag, den 17. Januar, "Candide", ein Lustspiel von Bernhard Shaw; deutsch von Siegfried Trebitsch. Hierzu schreibt Professor Ernst Lewinger in Heft 8 der "Blätter der Sächsischen Landestheater", Jahrgang 1927/28:

"Candide", ein Lustspiel, das in Deutschland zuerst in Dresden 1906, später in Berlin gezeigt wurde, gehört zu den erstaunlichsten Stücken. In dem weiblichen Charakter hat er ein von dichterlichem Geiste erfülltes Frauenbild geschaffen. Sie ist zwischen ihren Gatten, dem Pastor Morel und dem jugendlichen Dichter Eugen Marchand, gestellt und soll zwischen ihnen eine Wahl treffen, wem sie angehören will. Der Pastor, als unermüdlicher Arbeiter, sozialistischer Agitator und glänzender Redner, entkleidet manche Sätze dem Schöpfer des Bühnens, dem Dichter Shaw. In dem untreuen Jungen kommen zeitige Dichterbegabung, die ihn dazu befähigt, das Leben und den Wert der Frau besser und tiefer zu erfassen als der Gatte. Dieser gibt sich dem Wahne hin, daß er, der Mann, die Söhne der Frau sei, während sie in Wahrheit seine Söhne ist. Die Frau, vor die Entscheidung gestellt, folgt getrost dem gefundenen Verstand, der ihr sagt, daß der Gatte, als der Schwächere, sie mehr braucht, als der liebe unreife Junge, dem doch die Kraft gegeben ist, sich und seinen Söhnen allein durch die Welt zu bringen. Ihm wird es an selbstständiger Entwicklung nicht fehlen.

Vor 26 Jahren bei den ersten Aufführungen war das Stück noch nicht dem vollen Verständnis erschlossen. Es mußte sich manch bitteres Wort der Beurteilung, die Begegnung als wenig fruchtige, dialogistische Plauderei gefallen lassen. Heute erkennt man gerade "Candide" als eines der poetischsten Werke Shaws, das ihm nicht bloß die Bezeichnung als beworrorgender Theatertörichter, sondern als die eines echten Dichters einträgt. — Inszenierung Spielleitung und Bühnenbild: Wigand Rend.

Lehrschulgebäuden dieser neuen Erfahrung die Unterrichtsangebote, damit die lebigen und unbeherrschbaren Kindesalter recht schnell mit dieser Wahrnehmung versehnen werden. Über auch alle Klassenzimmer müssen sich diese Erfahrung schnell zu Nutze machen müssen, da verhältnismäßig in Zukunft die Kinder ihrer Eltern mit dieser Erfahrung vertraut werden, zumal der Wehrkreis infolge der Massenabschaffung und der Einschaffung nur ein ganz geringer sein kann. Schäfer in Kommissionsrat Dr. Wilhelm Schäfer, Sachsenburg (Sa.), der die Uhr bereits Ende 1928 zum Patent angemeldet hat.

* Amtliche Förderung der Reichsunfallversicherungsanstalt (RfU). Das Reichsverkehrsministerium hat durch die Unterstelle des offiziellen RfU-Büros gewissermaßen das Projekt vor über diese von den Verbänden der deutschen Berufsgenossenschaften veranlaßte großzügige Aufklärungskktion übernommen. Auch das Reichsverkehrsministerium und das Reichsinnenministerium haben durch entsprechende Erlassen bzw. Empfehlungen ihr selbstes Interesse betont. Sämtliche Länder, Kreise und Städte haben die Genehmigung beantragt, die Verwaltungsbürokratie und die Schulaufsicht sowie die Polizei sowie entsprechend instruiert. Ganz besonders wird die Mitarbeit der Reichspolizei bei der RfU in Erachtung treten, da sämtliche 110.000 Polizeihäuser im deutschen Reich die RfU-Büros für „Augen auf das Büchlein zur Unfallverhütung für Jung und Alt“ an das Publikum verkaufen werden. Außerdem hat sowohl die Reichspolizei wie die Reichsbahn neben intensiver Aufklärungskktion in den großen eigenen Betrieben auch eine weitreichende Erfassung des Publikums durch ihre Einrichtungen vorbereitet. Da außer diesen amtlichen Stellen sämtliche Berufsgenossenschaftsorganisationen und durch diese die Fabrik- und Gewerbebetriebe, ferner die landwirtschaftlichen Organisationen, die Krankenfassen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsstellen, sowie sämtliche in Bezug kommenden Verbände und Verbände ihre Mitarbeit angefragt haben, ist an dem Erfolg dieser Aufklärungskktion und einer Nachwirkung der gegebenen Belehrungen durch das massenhafte verbreitete Propaganda- und Aufklärungsmaterial nicht mehr zu zweifeln.

* Kriegsgräberfürsorge. Ein Jahr reißtiger Arbeit an seinem Werke, die deutschen Kriegerfriedhöfe in allen Teilen der Erde schützt aber würdig ausgestalteten, hat dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bestreitende Erfolge gebracht. Neben dem Ausbau von deutschen Ehrenhäusern in den östlichen Ländern, in Belgien, England und auf dem Balkan hat er in Frankreich die Ausgestaltungskarbeiten auf 49 deutschen Friedhofen begonnen und zum Teil schon beendet. Damit ist fast die Hälfte der Gräber aller in französischer Erde ruhenden deutschen Gefallenen errichtet. Selbstverständlich bieten die gewaltigen Sammelfriedhöfe mit bis zu 35.000 Toten noch nicht den von uns allen gewünschten Anblick, doch zeigt das bisher Geleistete schon sehr deutlich, wie ein solcher Friedhof in einigen Jahren aussehen wird, und daß er, unter den Toten würdig, vor aller Welt Zeugnis davon ablegt, daß Deutschland seine gefallenen Söhne nicht vergessen hat. Alle Urbezüge wurden in engstem Zusammenhang mit dem Auswärtigen Amt durchgeführt. Darüber hinaus hat der Volksbund tausend und abtausend Angehörige ausfindig über die ihm neu leuchtenden Grabstätten in fremden Landen erstellt und im Kultus zahllose Hinterbliebene an den allgemeinen Totengedenktagen, besonders dem Volkstrauertag, und an bestimmten Tagen Kränze auf den Gräbern niederlegen lassen. Wenn auch die Zahl derjenigen, die sich um die ferne letzte Ruhestätte eines Familienmitgliedes kümmern, im vergangenen Jahr wieder erheblich gewachsen ist, so ist sie doch immer noch gering im Vergleich zu dem gewaltigen Opfer an Menschenleben, das Deutschland im Weltkriege trug. Die Wucht und Würde der Feiern am Volkstrauertag 1928 im Deutschen Reich, im stimmenvorwährenden Österreich und im Auslande haben bewiesen, daß der Andenken unserer Gefallenen aus dem Weltkriege gewidmet Gedenktag zu einer schönen Sittt des deutschen Volks geworden ist. In seinem Streben, die sem geistigen deutschen Ehrenmal für die Opfer des Krieges den gesetzlichen Schutz zu verschaffen, wird der Volksbund nicht erläumen. In ersterlin Umfang ist die Zahl der Opfer der Bundeswehr „Kriegsgräberfürsorge“ gewachsen. Die mit Bildern geschmückte Zeitchrift berichtet fortlaufend über die Arbeiten des Volksbundes, sie ist das Bindeglied zwischen der deutschen Heimat und dem tosfativen deutschen Gut, das fremder Erde anvertraut ist.

* Parteitag der Deutschen Nationalen Volkspartei. Landesverband Ostfalen der Deutschen Nationalen Volkspartei hält nächsten Sonntag, den 20. Januar, mittags 1 Uhr im Vereinshaus zu Dresden, seinen Parteitag ab. Präsident Dr. Goerke wird über sämtliche Belange sprechen und der Vortragsende, Herrn Dr. Hagenberg, über das Agrarpogramm. Außerdem sind verschiedene kurze Referate entsprechend der politischen Lage von Reichstagsabgeordneten, Volksabgeordneten und anderen Herren in Aussicht genommen.

* Nellamwoche des Sächsischen Tischlerhandwerks! Der Verband Sächsischer Tischlerinnungen führt in der Zeit vom 20. bis 27. Januar in ganz Sachsen eine Gemeinschaftssitzung für das sächsische Tischlerhandwerk durch. Die Verbreitung der Reklameblätter erfolgt durch die sächsischen Tischlerinnungen in fast allen Orten Sachsen. Es soll dadurch die Aufmerksamkeit des laufenden Publikums darauf gelenkt werden, daß das Tischlerhandwerk sich durchaus den Zeitbedürfnissen und den Betriebswirtschaft angepaßt und alle technischen Neuerungen zu Eigen gemacht habe. Im Gegensatz zur serienmäßigen Herstellung werden bei Ausführung aller Bau- und Hobelschreinereien den persönlichen Wünschen und individuellen Geschmack der Kunstschaft Rechnung getragen. Auf Grund seiner fortwährenden Unregelmäßigkeit und rationellen Arbeitsmethoden sei das Tischlerhandwerk nicht nur in bezug auf die Qualität und Ausführung, sondern auch in bezug auf die Preisgestaltung konkurrenzfähig. Durch die Werbeplakate ergeht an alle Mitbürger der Ruf, kaufen und bestellen beim Tischlermeister am Ort und unterstützen das selbständige Gewerbe im Kampfe gegen das Pfuschertum und Schwarzarbeit.

* Bagger Beiheim. Am Montag, den 14. Januar 1929, nach 8 Uhr hatte der Schulbesitzwart Seelbain die Vertreter der Behörden und die Einwohnergemeinde zur Weile der Turnhalle eingeladen. Eine frühere Baggerbaracke ist durch Umbau zu einer der neuzeit entsprechenden und mit allen erforderlichen Turngeräten ausgestatteten wunderschönen Turnhalle ausgebaut worden. Die Mittel waren durch Weihner des Fleisches und Staates zur Verfügung gestellt. Dies wurde besonders dankbar bei Übernahme der Turnhalle durch den Schulleiter herzergreben, weil er vor 2 Jahren ganz beträchtliche Mittel des Reichs zum Ausbau der Volksschule zur Verfügung gestellt worden waren. Nach einem feierlichen Gottesdienst unter der bewährten Leitung des Schulleiters, Herrn Kantor Weinhauer, und einem Hochamt erfolgte die Übergabe durch den Präsidenten des Landeskantons Dresden, Herrn Dr. Wöhrel, der durch seine persönliche Unwissenheit wieder betont, daß ihm das Wohl der Schule im Bagger Beiheim sehr am Herzen liegt. Die Weihereide bildet Herr Weihesekretär Dr. Krögel. In seiner sehr meritenreichen Ansprache gebot er den Schweizer Weihenreid-

Siehe Reichsregierung und Kleinrentnerfürsorge.

Berlin. (Kunstverein.) In der heutigen Sitzung des Gesellschaftlichen Ausschusses des Reichstags gab ein Vertreter der Reichsregierung folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung wird für beide einzischen, daß die Vorfristen und Kleinrentnerfürsorge für Kleinrentnerfürsorge ebenfalls so durchführbar seien, wie es das soziale Bedürfnis der von der Weltwirtschaft betroffenen Bevölkerung erlaubt. Für die Beteiligten des Reichs an der Kleinrentnerfürsorge wird die Regierung den Beitrag von 50 Millionen Reichsmark in den Entwurf des Handelsplans 1929 einstecken. Diese Beihilfe hat in der Hauptstadt den Zweck, den Kleinrentnerverbänden die Anwendung der Grundstücke zu erleichtern. Die Regierung wird ferner erwägen, ob der Einbau neuer Sicherungen in die Vorfristen und Kleingrundstücke zugunsten der Klein- und Sozialrentner erforderlich und möglich ist. Die Entscheidung über eine reichsrechtliche Regelung, die einen allgemeinen Reichsantritt begründet, ist der Regierung solange nicht möglich, als die Haushaltsumverhandlungen und Beratungen über die Defizitsanträge der Regierung nicht verabschiedet sind und die gegenwärtige schwache finanzielle Lage anhält. Auch die früheren Regierungen haben bei besserer und klarerer Finanzlage nicht geglaubt, ein dagehendes Gesetz vorlegen zu können. Die Reichsregierung wird allerdings einen Reichsantrag, der sich lediglich auf seines Kapitals gründet, schon aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit nicht ablehnen können.

Wirtschaft Sachsen, der Wirtschaft, Stadtbaurat Dr. Ludwig Wirsig und Diplom-Ingenieur Riedel die erforderlichen technischen Erläuterungen.

Dresden. Schlägerei zwischen Hamburger Zimmerleuten. Gestern nachmittag wurden etwa 15 hier angestellte Angehörige der Vereinigung „Freie Vogtländer“, die im Holländische eine Unterstützung abgeholzt hatten, auf der Straße von etwa 40 bis 50 Angehörigen der Vereinigung „Rot-Schläge und Schwarz-Schläge“ mit Keulen und anderen Werkzeugen angegriffen, wobei 2 Vogtländer sich gewunden im Sand und Rücken davonturzten. Die „Vogtländer“ lächelten vor der Übermacht über die Marienbrücke nach dem rechten Elbufer und wurden von den Angreifern verfolgt. Die Fortsetzung der Schlägerei in der Neustadt konnte jedoch durch die inzwischen herbeigerufenen Polizeibeamten verhindert werden. Die Angreifer konnten bisher noch nicht festgenommen werden.

Dresden. Besuch Dr. Dörmüller. Gestern stattete der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörmüller, in Begleitung eines Herrn der Hauptverwaltung der Reichsbahndirektion Dresden einen Besuch ab. Er besichtigte auf dem Rangierbahnhof Dresden-Friedrichstadt die neue Rangieranlage mit zentralersteuerter Schiebelaufzange. Die Versuchswelle in Betrieb genommene Zugüberwachung wurde ihm vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Kluge, vorgeführt.

* Seiffenewitz. Ein Liebes- und Diebespaar. Der 30jährige Metallarbeiter Wilhelm Wurm und die 19jährige Frieda Heinrich, beide wohnhaft in Wornsdorf, hatten in Seiffenewitz i. Sa. beim Kaufmann Sieber Sals zu Schnupftabak eingekauft und dabei Gold geholt. Sie wurden aber erfaßt und verhaftet. Bei der Durchsuchung fand man auch die Schnupftabakware. Das Pärchen muhte den Weg ins Amtsgericht nach Großschönau i. Sa. antraten.

Vockau. Hier fuhren die beiden 18 und 16 Jahre alten Brüder Rüger und Vockau mit ihrem Rodelschlitten von Vockau nach Sorgau zurück. Dabei rasteten sie mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß sie bewußtlos liegen blieben. Der ältere Bruder wurde die Hirnschale eingeschlagen und erlag seinen Verletzungen. Der jüngere liegt hoffnungslos darnieder.

* Nuerbach i. S. Erwerbslosendemonstrationen. Gestern nachmittag 8 Uhr fand im Schülchenhaus eine Erwerbslosenversammlung statt. Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer, etwa 600 Personen, in geschlossenem Zug vor das Rathaus. Dort sollte eine Abordnung, die im Schülchenhaus gemäßigt worden war, zum Bürgermeister gehen; dieser hat die Abordnung aber nicht empfangen. Darauf hat die Menge die Tore des Rathauses eingebrochen. Die Polizei und Gendarmerieabteilungen von Glashütte vertreuten die Menge. Sieben Personen sind wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnungen dem Gericht aufgeführt worden. Die Radelshüter sind entkommen, aber bekannt.

Wurzen. Zwölftes Rodelsfall. In den Hobbysportbergen, die viel von Sportlern besucht werden, ereignete sich am Sonntag in den Nachmittagsstunden ein bedauerlicher Unfall. Der Sattlerlehrer Ernst Kress aus Halsenbach wurde angefahren und verunglückt dadurch beim Sturz schwer. Im Wurzener Krankenhaus ist er wenige Stunden nach seiner Einlieferung an Gehirnblutung gestorben.

* Delitzsch. Ein dreijähriges Mädchen verbrannte. Am gestrigen Dienstag mittag ist das 3jährige Mädchen Ruth B. in der elterlichen Wohnung im Grundstück Lübarsch 28 mit schweren Brandwunden bedekt, tot aufgefunden worden. Das bedauernswerte Kind befand sich mit seinen 11 Wochen und 4 Jahren alten Geschwistern allein in der Wohnung, während die Mutter Essen an die Arbeitsstelle ihres Mannes trug. Nach der Schlägerei des ältesten Kindes hat das Mädchen mit einem Feuerbogen am Ofen gespielt. Möglicherweise haben die Kleider Feuer gefangen, worauf das Kind in die Nähe nach der Wasserleitung gelaufen ist. Da es den Wasserhahn nicht erreichen konnte, hat es verlustig, zu einem Untersteiner zu gelangen, daß die zu dieser führende Türe jedoch nicht öffnen können und ist in das Zimmer zurückgelaufen. Hier ist es am ganzen Körper brennend zusammengebrochen. So wurde es von einem zufällig hinzukommenden Bekannten der Familie aufgefunden, der es sofort mit Wasser überzog. Leider war das Kind bereits tot. Von den beiden Geschwistern muhte das 11 Wochen alte Kind wegen Rauchvergilbung ins Krankenhaus gebracht werden. Der kleine Leichnam wurde dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.

* Leipzig. Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt. Der Vergleichsgericht August Schubert in Radebeul war am 30. 10. 28 vom Schwurgericht in Halle wegen gefährlicher schwerer Körperverletzung, Jagdsvergehen und unbedachten Waffenbesitzes zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Schubert hatte mit 3 Komplizen im Oktober 1927 in der dortigen Gegend gewildert. Als die Wilderer von einem Jagdhund und einigen anderen Personen gefangen wurden, gab Schubert und eine andere Person Schüsse auf die Verfolger ab. Einer der Verfolger erhielt einen schweren Bauchschnitt, und der Student Richter wurde von Schubert durch einen Wildschuß im Unterleber schwer verletzt. Durch eine zufällige Entzündung kam eine Blutgefäße ab, sodass Richter weniger Monate daraus verlor. Schubert wollte Richter in den Kopf schlagen und ihn dadurch für immer unheilbar machen. Nur eine in der Nähe befindliche Person hielt Schubert von seinem Vorhaben ab. Gegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Neissius eingeklagt, die auch vom Reichsanwalt vertreten wurde. Der Reichsanwalt beantragte Auflösung des Urteils. Schubert wurde nach § 214 des Strafgesetzbuches verurteilt werden müssen. Der 1. Strafgerichtshof hat den Auftrag an, ob das Urteil auf und was die Sache zur normalen Verhandlung.

* Leipzig. Hochwasser in der Wohnung. Überrascht waren die Bewohner des ersten Stockwerks des Hauses Lüdenerstraße 72, als sie am Dienstag erwachten, denn sie fanden die ganze Wohnung submers unter Wasser stehen. Als Folge des über Nacht eingetretenen Tauwetters war ein Wasserleitungsröhre geplatzt und hatte so den Schaden verursacht.

* Leipzig. Zwischenfälle bei einer Erwerbslosenversammlung. Am Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung veranlaßte eine Teil der Teilnehmer einen Zug durch die Stadt. Hierbei traf der Zug einen mit Polizeibeamten besetzten Kraftwagen. Die Beamten wurden in der größten Welle beschimpft. Sie stiegen daraufhin ab, um die Täter festzustellen. Hierbei stürzten sich einige der Demonstranten auf einen Polizeibeamten und versetzten ihm einen Messerstich in den Rücken. Indesgegen wurden 3 Personen verhaftet.

* Zwickau. Ein Wasserstollen durchs Erzgebirge. Da die Stadt unter der anhaltenden Wassernot schwer leidet, hat man nun beschlossen, mit einem Aufwand von 20 bis 25 Millionen Kronen gemeinsam mit Nachbargemeinden eine große Versickerung anzulegen. In diesem Zweck muß einer der höchsten Berge des östlichen Erzgebirges, der 725 Meter hohe Hornbach, durchtunnelt werden. Man hofft, bei dem Bau des Stollens, der über 8 Kilometer lang sein wird, auf neue Wasserader zu stoßen.

Weitere Art. und Art. Nachrichten in der 1. Seite.

Sonder-Tage

Textilwaren-Spezial-Geschäften

Riesa—Großenhain—Oschatz

sowie allen Verteilungsstellen, in denen wir Textilwaren führen.

Um für Neueingänge Platz zu schaffen, haben wir unsere Lager einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen und sämtliche älteren Bestände, ohne Rücksicht auf den Wert, im Preis weitgehend zurückgesetzt.

Wir wollen außerdem jedoch unsern Mitgliedern ganz besonders entgegenkommen und gewähren von Donnerstag, den 17. d. M. bis einschl. Montag, den 4. Febr. auf sämtliche Textilwaren-Konfektion- und Schuhwaren, einschl. der im Preis zurückgesetzten Posten

**doppelte
Rückvergütungs-Marken**

Mitglieder, wer diese günstige Gelegenheit wahrnimmt, spart Geld!

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“

Riesa—Großenhain—Oschatz.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Alle Verbraucher können Mitglied werden.

Die guten Erfolge unserer operationslosen



Hunderte von notariell beglaubigten Referenzen
Gebücher stehen auf Anforderung zur Verfügung.
(Doppeltes Rückporto erwünscht.) S. S.

Dem „Harmos“ Beratlichen Institut für orthopädische Bruchbehandlung bestätigte ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Be schwerden verrichten. Hermann Schäffer, Magdeburg, 18. 9. 28.

Im Alter von 28 Jahren hatte ich unter einem linsenlängigen Halsleiden, welches bis zum Hals ging, zu leiden. Ich begab mich dann in Ihre Behandlung und kann bestätigen, daß derselbe durch Ihre Heilmethode innerhalb 7 Monaten vollständig verschwunden ist. Von einem Bruch ist nichts mehr zu spüren und trage ich schon seit vielen Monaten kein Bruchband mehr. Ich kann jetzt jede Arbeit verrichten. Alfred Teichert, Leipzig, 26. 2. 28.

Sprechstunde unseres approbierten Bertrauens.

Arzt in:
Riesa: Sonnabend, 19. Januar, vorm. 10-2 Uhr,
Hotel Deutsches Haus.

Döbeln: Sonnabend, 19. Jan., nachm. 5-7 Uhr und
Sonntag, 20. Januar, vorm. 9-2 Uhr, Hotel
Stadt Altenburg, am Niedermarkt.

„Harmos“ Beratliches Institut
für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H.,
Hamburg, Coplanade 6.

Arzt: Dr. H. L. Meyer.
Weltbestes und größtes orthopädisches Institut dieser Art.

KRÄUTER-WOCHE

des Deutschen Drogisten-Verbandes e. V. Berlin.

In den Schaufenstern aller lädtlichen Verbandsdrogerien erscheinen in dieser Woche

Kräuter-Spezial-Dekorationen,

welche eine Leisüberblick aus dem umfangreichen Gebiete des Kräuterhandels dem Publikum vor Augen führen sollen und bitten die Verbandsdrogerien diese lehrreichen Auslagen zu beachten.

Einschläge Kräuter erhalten Sie in jeder Verbands-Drogerie.

Bezirksverband Dresden
des Deutschen Drogisten-Verbandes.



Sächsische Landesbühne

Donnerstag, 17. Januar 1929
20 Uhr, Capitol, Meile 8

Candida
Ein Dilettant von Bernhard Shaw — Deutlich von Siegfried Trebitsch

Vorverkauf Stadtparktasse — Theaterkasse
1 Stunde vor Beginn
Börsbühne Nr. 111-220 (Gruppe II)

◆ 904 ◆

G. Weisse
Wärmemeister
R. Weisse, Lange Str. 25

Morgen
Donnerstag
Schloßhof.
Ottos Wandel
Blau-Gold-Str.

Ernst Müller
Nachflug.
Inh. Paul Wende.

Wörden
Donnerstag
Schloss-
schlösschen.
Ottos Wandel
Blau-Gold-Str.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
herzlichen Dank.

Maria Waché
Emil Bischleßmann
Raumberg — Robein

Die heutige Nr. umfaßt
22 Seiten

Vereinsnachrichten

Gesellentreffen im Turnverein Riesa. Heute abend 8 Uhr Clubabend Turner und Turnerinnen. Treffpunkt Olderraße.

Hobbyhaarverein Riesa und Verein für Handel und Gewerbe Riesa. Wir veranstalten unser Mitgliedertag auf die morgen 8 Uhr im Hotel Höpner stattfindende Wirtschafterversammlung und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Gebetstag. Auf die morgen stattfindende Hauptversammlung wird nochmals hingewiesen. Chortverein. Richtige Probe nicht Donnerstag, sondern Freitag, den 18. Januar, punkt 8 Uhr. Damen und Herren. Neue Anwesenheitslisten. Weibungen zur Riesa-Stettin—Stockholm-Göteborg—Kopenhagen—Berlin (25. Juli bis 5. August d. J.).

Gandhischer Verein Riesa-Weida. Sonntag, den 20. 1. nachm. 2 Uhr Jahreshauptversammlung Rathaus Segenwerk. Eröff. aller Mitgl. erm.

Verein Erzgebirger und Vogtländer Riesa.

Sonnabend, am 26. Januar abends 8 Uhr im Schlachthof-Restaurant

Jahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung: Jahresbericht, Haushaltsericht, Anträge, Neuwahlen, Verschiedenes.
Unter e müssen bis 21. Januar beim 1. Vorstand eingereicht sein.
Nach der Versammlung gesell. Beilammlein.

RESTAURANT
Dicke Wera.
Sie hat ein Mindestgewicht von
— 596 Gramm. —

Hallo Elftfreunde!

2. großes Preissskaten

im Gasthof Canitz

von Sonnabend, 19. Jan., bis 1. März.

1. Preis 100.— M.

2. Preis 80.— M.

3. Preis 60.— M.

und weitere 32 Preise im Gesamtwert von 375.— M.
Spielst wird an jedem Montag von 8 Uhr abends ab, Sonntags von 2 Uhr nachm. ab. Dazu lädt ein der Vorstand.

Urinuntersuchungen

führe ich seit 36 Jahren aus auf Gluc., Zucker, Harnsäure und alle anderen im Urin vor kommenden frischen Beständen.

Untersuchung

der Kranken persönlich, genau und gewissenhaft, um die Krankheit zu erkennen.

Behandlung

aller erlaubten noch heilbaren Krankheiten durch Homöopathie, Biochemie und Naturheilkunde.

Große Heilerfolge!

da ich seit 36 Jahren Kräfte behandle und dadurch viel Erfahrung habe. Kranken, welche oft alle anderen Heilungen schon gemacht und keinen Erfolg hatten, werden durch meine Behandlung doch noch gesund.

Beweis:

täglich bei mir eingehende Dauerkreiseln geheilte Patienten.

Sprechstunden jetzt am Freitag in Riesa. Sonntäglicher Straße 5, norm. von 9-12 und nachm. von 3-7 Uhr und dann regelmäßig aller 14 Tage Freitags, auch wenn es nicht in der Zeitung steht.

Paul Bohn, Heilkundiger.

Gut bgl. Privatmittagskisch
An möglichen Preisen.
M. Seeler, Stegerstr. 3.



Sm

Inventur-Ausverkauf

Rohstoff-Bogen 5.80
mit 2 Rissen

Sinn-Bogen 6.35
mit 2 Rissen

Stangen-Bogen 6.90
mit 2 Rissen

Ernst Müller
Nachflug.
Inh. Paul Wende.

Wörden
Donnerstag
Schloss-
schlösschen.
Ottos Wandel
Blau-Gold-Str.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
herzlichen Dank.

Maria Waché
Emil Bischleßmann
Raumberg — Robein

Die heutige Nr. umfaßt
22 Seiten

Der Thronwechsel in Afghanistan.

In Afghanistan sah sich ein König genötigt, die parlamentarische Verfassung des Landes für einige Zeit außer Kraft zu setzen, um diktatorisch erst einmal Ordnung im Staate zu schaffen. In Afghanistan, allerdings einem Reich, an dem der Maßstab des süßslawischen Verhältnisses nicht angelegt werden kann, mußte ein König auf den Thron verzichten, weil er ein zu großer Freund des europäischen Parlamentarismus war, zu modern, zu fortschrittlich, der Denkungsart seines Volkes fast ein Jahrhundert voraus. Solche Tatsachen, die einen interessanten Vergleich bieten. Beide Ereignisse lagen weniger begründet in dem Wert oder Unwert eines Sohnes, mehr in der Persönlichkeit der beiden Monarchen. König Alexander wurde zum Diktator aus einer Erkenntnis, die nur dem Hohen und dem Zusammenhalt seines Landes dient. König Amanullah bestreite auf die Krone, weil die Hindernisse größer waren als die Möglichkeiten seiner politischen und sozialen Reform. Man kann beide Herrscher als die Vertreter eines autokratischen Systems bezeichnen; man kann auch sagen, daß die Diktatur nie nur ein Mittel war zu einem besseren Zweck, zu einem Zweck, der nur dem Fortschritt und der kulturellen Entwicklung ihres Volkes diente. Beide Monarchen sind also Verantwortliche. Ihre Daten und Misserfolge sind also nur verdeckte Zeugnisse oder Tragödien.

Seltsam: Es gibt in ganz Europa wohl keinen Monarchen, der sich einer solchen Volksähnlichkeit erfreuen konnte wie gerade Amanullah, der Herrscher des ganz abgelegenen asiatischen Reiches. Es gab wohl auch keinen Monarchen, über dem in dem letzten Jahre so viel geschrieben wurde, wie über diesen Königlichen Sohn fast aller europäischen Regierungen. Es lag in dem Willen, in der zielstreben Arbeit Amanullahs etwas, was zu einer besonderen Aufmerksamkeit, ja fast zu einer Bewunderung seiner Persönlichkeit zwang. Er, der Asiatische, war ein Bejahr der europäischen Kultur, ihr Bewunderer, in seinem Land ihr Prophete, und dies gerade in einer Zeit, wo diese europäische Kultur umwidmenden Erstcheinungen ausgesetzt ist. Amanullah war in Rom, Paris, London und Berlin. Das er dort sah, durch persönlichen Augenschein kennen lernen und erfassen konnte, wurde für ihn fast zu einer Selbstverständlichkeit. Diese Selbstverständlichkeit seiner Erkenntnisse war vielleicht lediglich Ursache seines tragischen Schicksals. Amanullah sah nur das Ziel, weniger die Hindernisse. Er legte an die Verhältnisse seines Landes einen Maßstab an, der verfehlt war. Was er forschern wollte, war nicht eine Entwicklung, sondern die sofortige Herstellung eines Entwicklungsstandes. Der Irrtum des Königs lag also im Tempo. An diesem Irrthum mußte er scheitern.

Benn sich in der Persönlichkeit Amanullahs zu der unbedingt vorhandenen Energie und Zielstrebigkeit auch ein starkes taktisches Empfinden, eine klübe Berechnung der Möglichkeiten, kurz gefaßt diplomatische Feinfühligkeit gesellt hätte, wäre die Tragödie seines Herrscherstaates vielleicht vermieden worden. Sein Kampf gegen die Macht der Priesterfamilie war an und für sich schon gewagt. Vollig verfehlt war jedoch sein Versuch, gleichzeitig mit diesem Kampfe auch Reformmaßnahmen durchzuführen, die das religiöse Empfinden seines Volkes selbst verletzen müßten. Die Institution des Priesters ist in Afghanistan Jahrtausende alt. Man kann eine tausendjährige Sitte, zumal wenn sie mit religiösen Empfindungen verbunden ist, nicht von einem zum anderen Tag diktatorisch aufheben. Da ja jede Kultur das Produkt eines Entwicklungsprozesses ist, so ist für ihr Werden dieser Entwicklungsprozeß das Wesentlichste. Diesen hat Amanullah gelegnet. Er hat diktatorisch für sein Land eine "Kultur" festgelegt. Aber sie blieb in den Gelehrten des Königs, das Volk selbst verstand sie nicht. Vielleicht hätte sich Amanullah militärisch halten können, wenn nicht sein Kampf gegen die Priesterfamilie, gegen die aufständischen Stämme, gegen die zahlreichen Thronprätendenten durch das Kulturregime des Königs belastet gewesen wäre. Dieses Programm verstanden auch die nicht, die seines Thrones Söhne sein wollten. So war es den Priestern nicht schwer, den religiösen Fanatismus auch in die Reihen zu schleudern, die sich anfangs um Amanullah scharten. So kam es, wie es kommen mußte: Der Entwicklungsprozeß siegte, Amanullah verlor seine Mission scheiterte.

Der Thronwechsel in Afghanistan wird sich auch in der Gestaltung der Weltpolitik auswirken müssen. Spielt doch gerade Afghanistan die Rolle des schwäbenden Balles zwischen dem englischen Imperialismus und dem russischen Expansionswillen. Nach dem letzten Kriege gegen England war die Unabhängigkeit des Landes ziemlich gesichert. Amanullah hat es in seiner Regierungszeit gut verstanden, den Interessen der beiden Großmächte eine ausgewogene afghanische Politik entgegenzulegen. Ob man nun in London den Plänen des Königs ein gewisses Misstrauen entgegenbrachte, weiß man nicht. Jedenfalls war man in Kabul schon beim Ausbruch der Aufstände davon überzeugt, daß England hier nicht ganz unbedeutend war. Irgendeine Bestätigung hat diese Annahme allerdings nicht gefunden. Wie sich jetzt die außenpolitische Entwicklung Afghanistan unter dem neuen König Inayatullah auswirkt, weiß man nicht. Der neue König gilt, was besonders in Deutschland interessieren dürfte, als ein Freund des deutschen Volkes. Seine 13 Kinder besuchten die deutsche Schule in Kabul. Es ist kaum anzunehmen, daß die sich in Afghanistan befindlichen deutschen Techniker ausgewiesen werden. Informiert dürfte jedoch eine Kennerin der politischen Lage sich ergeben, als der neue König sehr stark einem englischen Einfluß zugänglich ist. Was besonders die Sowjetunion zur Aufmerksamkeit gingen wird.

Barker Gilbergs Besprechungen abgeschlossen.

London. (Telunion.) Wie die Times in einem bissig inspirierten Bericht schreibt, sind die Besprechungen Barker Gilbergs in Washington und New York nunmehr zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht worden. Alle von der amerikanischen Regierung im Zusammenhang mit der vom Sachverständigenausschuß zu besorgenden Arbeitsmethode angekündigten Fragen seien restlos geregelt worden. Die amerikanische Regierung werde daher keine Einwände gegen die Ernennung eines amerikanischen Mitgliedes zum Vorsitzenden des Ausschusses erheben. Nunmehr verbleibe nur noch die Aufgabe, daß der britische Vertreter in Washington als Vorsitzender der diplomatischen Vertreter der beiden beteiligten Regierungen der amerikanischen Regierung die amtliche Zustimmung der Reparationskommission und der beteiligten Regierungen auf Ernennung der amerikanischen Sachverständigen unterbreite.

Beratung der Anträge über Kleinrentnerfürsorge.

vgl. Berlin. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags begann am Dienstag die Beratung der Anträge über Kleinrentnerfürsorge.

Abg. Dr. Röhl (Dem.) fragte die Regierung, ob sie ihre Zusage betreffend der Kleinrentnerhilfe erfüllen wolle.

Abg. Bergt (Dnat.) erinnerte die Regierung gleichfalls an die Zusage in ihrer Programmklärung. Die Deutschen Nationalen forderten für die Kleinrentner einen präzisen Rechtsanpruch auf Verförderung. Es handele sich insbesondere um einen Teil des Mittelstandes, der dem Bauerland zu dessen Dienst er die wirtschaftlichen Verhältnisse zur Verfügung gestellt habe, daß dieser seine Kapitals brachte.

Auch Abg. Frau Dr. May (Dsp.) wußt darauf hin, daß nur ein Gesetz helfen könne. Als grundlegendes Element dieses Gesetzes verlangte der Antrag der Deutschen Volkspartei den Rechtsanpruch und die Herausbahnung aus der Fürsorge.

Ministerialkreis Dr. Grieser (Reichsarbeitsministerium) erläuterte die Zusage der Regierung dahin, daß die Schwierigkeiten beseitigt werden sollten, die sich daraus ergeben hätten, daß die Kleinrentnerfürsorge nicht überall durchgeführt werden sei. Die Erklärung der Regierung habe im Auge gehabt, die Unterschiede in der praktischen Durchführung zu beseitigen und die Durchführung des Betriebes und damit die Gleichheit im Geschäftsweg zu erzielen. Eine irrtümliche Auslegung einzelner Abgeordneter könne an der Absicht der Regierungserklärung nichts ändern. Der Regierungsvorsteher trug hierauf eine Anzahl von Bedenken gegen den deutschnationalen Antrag vor, wobei er ausdrücklich bemerkte, daß er keine Erklärung für die Regierung abgeben wolle, wozu er nicht ermächtigt sei. Die Bedenken des Regierungsvorstehers bezogen sich u. a. auch darauf, daß diejenigen Eltern ausfallen würden, die sich kein Kapital für ein Renten-Einkommen von mindestens fünfhundert Mark jährlich hätten schaffen können, vielmehr

ihre ganzen Mittel für die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder angewandt hätten. Ferner machte der Entwurf keinen Unterschied in der Herkunft des Kapitals, daß evtl. auch aus ganz unlauteren Geschäftskontinenten kämen könne. Auch gegen die im Entwurf vorgesehene Frauenzulage erhob der Regierungsvorsteher Bedenken; die Konsequenzen in der Invalidenversicherung würden nicht ausbleiben. Es erscheine zweckmäßig, zu prüfen, ob nicht in die Grundätze und Vorrichtungen weitere Verbesserungen eingebaut werden könnten, um eine kleinliche Anwendung der Fürsorgebestimmungen auszuweichen.

Abg. Dr. Küls (Dem.) meinte, daß die Regierung schon recht gut einen Entwurf hätte ausarbeiten können; die Bedenken Dr. Griesers seien nur scheinbar. Die demokratische Partei stelle sich auf den Standpunkt des deutschnationalen Entwurfs.

Nach einer Erwideration des Ministerialdirektors Grieser bemängelte Frau Abg. Kremde (Kom.), die gewünschte Art der Regierungserklärung und verlangte, daß die Verschleppung aufhört.

Zuvorlich ist ein neuer Antrag der Deutschen Volks-

partei eingereicht worden.

Abg. Dr. Naderacher (Dnat.) bemängelte die Ausführungen des Regierungsvorstehers.

Abg. Eber (Zentr.) erklärte die Materie für sehr schwierig; seine Partei sei gut verantwortungsvollen Mitarbeit bereit.

Abg. Beier-Dresden (Wirtschaftspartei) betonte das gesetzliche Recht der Kleinrentner.

Nach weiterer kurzer Debatte wurde die Beratung auf Mittwoch verlängert.

Weiterberatung der Strafgeset-Borlage im Ausschuß.

vgl. Berlin. Der Strafrechtsausschuß des Reichstags stieß am Dienstag mit 14 gegen 13 Stimmen den § 148 a der Vorlage, worin vom Verlust der Amtsfähigkeit die Rede war. Einem Amtsträger, der wegen eines Amtverbrechens oder eines vorläufigen Amtsoverschreitens oder eines anderen in oder bei Ausübung des Amtes begangenen Verbrechens oder vorläufigen Vergebens verurteilt wird, sollte die Amtsfähigkeit aberkannt werden können, auch wenn auf Gelängnis von weniger als einem Jahre, aber von mindestens drei Monaten erkannt wird. In der Beratung über diesen Paragraphen wurde ebenfalls darauf hingewiesen, daß man derartige Dinge lieber dem Disziplinarverfahren überlassen sollte. In diesem Sinne äußerte sich auch Reichsjustizminister Koch-Weser.

Der achte Abschnitt der Vorlage betrifft die "Auflebunung gegen die Staatsgewalt". Als Berichterstatter führte Abg. Dr. Rosenfeld (Sol.) aus, es werde hier die Gefahr eines zu weitgehenden Schutzes der Bürokratie geschaffen, die gegenüber dem Volk zu mächtig zu werden drohe. Nach der Vorlage sollte schon eine Drohung gegen eine Behörde oder einen Amtsträger genügen, um den Zustand des Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu erfüllen. Es bestehe die Gefahr, daß schon die üblichen Drus-

mittel auf Minister und Ministerialbeamte als Drohungen angesehen werden würden. Alle Parteien hätten ein Interesse, dies zu verhindern. Man müsse einen Unterschied zwischen der alten und der neuen Staatsform auch hier machen und nicht die Staatsgewalt gegenüber dem Volksangehörigen stärken, sondern dem Einzelnen das Recht geben, kraftlos Widerstand gegen einen Beamten zu leisten, von dessen unrechtmäßiger Handlung er überzeugt sei. Der Redner beantragte die Einschaltung des Wortes "gefährliche" vor Erlobung. Auch Abg. Emminger (Bapr. Volks.) äußerte als Widerberichterstatter Zweifel, ob die Systematik des achten Abschnitts richtig sei.

Reichsjustizminister Koch-Weser betonte, daß die Rechtmäßigkeit der Amtshandlung nur beim Widerstand gegen die Staatsgewalt, nicht aber beim Widerstand gegen die Staatsgewalt, nicht aber beim Widerstand gegen Walde, Jagd- oder Bildereberechtigte zur objektiven Voraussetzung der Strafbarkeit gemacht werden solle. Bei Widerstand gegen die Staatsgewalt werde man kaum denjenigen straflos lassen dürfen, der unüberlegt behauptete, daß er die betreffende Amtshandlung nicht für rechtmäßig gehalten habe. Damit sei die Möglichkeit eröffnet, daß ein Fanatiker einen Beamten kraftlos niederschlagen könne.

Die Weiterberatung über die §§ 149–152 wurde vertagt.

Was ist geplant?

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Die Ernennung Pierpont Morgans zum amerikanischen Sachverständigen für die Reparationsberatungen ist bekanntlich von deutscher Seite zustimmen begrüßt worden. Jetzt liegt aus Amerika noch eine Meldung vor, die frühere demontiert. Es heißt, Amerika werde es möglich machen, daß rund 12 Milliarden Reichsmark deutscher Schuldenverreibungen zur Flüssigmachung der Reparationssumme in Amerika allein aufgebracht werden. Man will bereits in dieser Meldung den Eindruck Pierpont Morgans erblicken, dem es nicht nur darum kommt, die Endrepatriationen festzulegen, sondern auch den Weg zu suchen, wie die Endzahlungen ausgebracht werden.

Geplant ist nun – man muß sich den Gang der notwendigen Entwicklung klar machen –, daß die Sachverständigen die Höhe der deutschen Zahlungsmöglichkeit ergründen. Mit dem hierüber zu erwartenden Gutachten, ist die Sachverständigenberatung beendet. Die Reparationskommission auf der einen Seite, Deutschland auf der anderen, werden sodann prüfen, ob die Gutachten zur weiteren Verhandlung anerkannt werden können. Ist das der Fall, so hat eine zweite Konferenz stattzufinden, die lediglich aus Finanzleuten zu bilden ist. Und diese zweite Kommission wird die Frage zu prüfen haben, wie die deutsche Rechtsverpflichtung flüssig gemacht werden kann. Beteiligten müssen sich hierzu alle Länder, also auch Frankreich und England. Es sei festgestellt, daß es möglich ist – sagen wir, den von den Sachverständigen gefundenen Beitrag von 40 Milliarden unterzubringen, so haben wieder die Reparationskommission und Deutschland ihre Zustimmung zu geben. Darauf wird sodann die politische Erledigung der Reparationsangelegenheit erfolgen, vorausgelegt, daß die Reparationskommission die geforderte Summe zur Zufriedenheit der beteiligten Reparationsländer umgesetzt hat. Das heißt, man wird sich zu einigen haben, daß mit der Auflösung der Reparationsverpflichtungen in eine Reichsschuld, eine völlige Liquidierung des Krieges erfolgen muss. Es hätten damit ihr Ende erreicht die Reparationskommission, das Daweskomitee – und selbstverständlich die Daweszahlungen –, es müßte die Belastung verschwinden, kurz alles, was noch als Folge des Krieges übrig geblieben ist. Deutschland dagegen hätte die Verpflichtung, die auf dem Weltmarkt untergebrachten Obligationen und Schuldscheine zu veräußern und zu amortisieren. Die Höhe der Verzinsung und die Höhe der Amortisation wird dabei von vornherein festgelegt und kann nicht allein in deutschem Ermeilen liegen. Die Aufwendungen würden entsprechen den jetzt zu zahlenden Anuitäten, falls deren Höhe befreit bleiben soll. Man rechnet aber damit, daß eine Herahminderung der Amortisationsquote erfolgt.

Der Weg bis zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage ist also noch weit. Es müssen noch viele Konferenzen stattfinden und viele Gutachten gehabt werden, es hat noch wiederholte eine Verständigung zwischen den beiden Hauptbeteiligten, Reparationskommission und Deutschland stattzufinden. Nur wenn auf beiden Seiten der gute Will vorhanden ist, kann man mit einer glatten Abwicklung des Reparationsproblems rechnen.

Beginn der Ausschußberatungen des Reichsnachtragsetats.

vgl. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstags begann am Dienstag die Beratung des Nachtragsetats für 1928, der gleichzeitig der Personalauftrag für 1929 sein soll. zunächst kam es zu einer Aussprache über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung des Nachtragsetats.

Abg. Graf Weßlar (Dnt.) verlangte zuerst eine Platzierung, wie sich die Regierung und die Regierungsparteien die weitere Behandlung des Hauptrats dächten, insbesondere ob der Finanzminister wirklich noch die Verabschiedung des Staaats und der Steuergesetze bis zum 1. April für möglich halte. Man müsse auch erfahren, wer eigentlich die Verantwortung für die Staaats und die steuerliche Deckung übernehme. Seine Freunde hätten keine Veranlassung, ein Verfahren auch nur mittelbar zu unterführen, wonach die Praktitionen, deren Mitglieder das Kabinett bildeten, es ablehnten, sich hinter die Vorläufe ihres eigenen Kabinetts zu stellen und sich jede Opposition und Agitation dagegen vorbehalten. Die Vage sei auch durch den Bericht des Reparationsagenten verdeckt, der in vielen Punkten widerlegt werden müsse, namentlich auch die kritisch der Kritik des Reparationsagenten an den Beamtenbeziehungen. Zum Nachtragsetat wünschte Redner eine allgemeine Beratung des Ministerialauftrags vor den Einzellets. Die Angleichung der Ministreriaufträge an Breuhen, auf der seine Freunde bestanden, müsse gleichlich geregelt werden, ebenso bedürfen die Aufwandsentschädigungen für Minister, Staatssekretäre und einige Präsidienten, gegen die starke Bedenken bestanden, einer grundsätzlichen Prüfung.

Abg. Torgler (Kom.) forderte eine allgemeine Aussprache mit Rückicht auf die Wünsche der Beamtenorganisationen.

Finanzminister Dr. Gilfertding teilte mit, daß der Staaat für 1929 in den nächsten Tagen vom Reichskabinett verabschiedet und dann dem Reichsrat zugegeben werde. Vorher könne er keine Einzelheiten mitteilen und halte es deswegen für praktisch, sich zunächst auf den Nachtragsetat zu beziehen. Für den Staaat seien verfassungsmäßig die Reichsregierung, nicht aber einzelne Parteien oder Fraktionen, sondern die Mehrheit des Reichstags verantwortlich.

Gin Auftrag des Grafen Weßlar, eine allgemeine finanzpolitische Aussprache mit der Aussprache über den Nachtragsetat zu verbinden, wurde abgelehnt, ebenso ein Auftrag Schmid-Göttsche (Dnt.) zunächst die Verordnung über die erste Ergänzung des Bevölkerungsreiches zu erledigen. Grundsätzlich wurde dann beschlossen, eine Generaldebatte unter Beschränkung auf den Nachtragsetat vorzunehmen.

Diese Generaldebatte wird heute Mittwoch stattfinden.

Politische Tagesübersicht.

"Graf Zeppelin" darf bis zum 20. Juni über das besetzte Gebiet fliegen. Nach Mitteilung der Trierer Besatzungsstellen hat die Rheinland-Kommission die der Luftschiffbau G. m. b. H. erteilte Genehmigung zum Überfliegen des besetzten Gebietes bis zum 20. Juni 1929 verlängert.

Eine neue Großstadt im Ruhrgebiet? Wie aus Oberhausen gemeldet wird, sind Bestrebungen im Gange, die Stadt Oberhausen mit der Stadt Mülheim/Ruhr zu vereinen, damit Oberhausen nicht nach Essen geschlagen wird.

Englische Unterhändler in Schlesien verhaftet. In London ist am gestrigen Spätabend ein Telegramm des Sekretärs der britischen Abordnung für die in Köln am Rhein tagende antikapitalistische Liga eingegangen, wonach drei Mitglieder der englischen Abordnung, nämlich Bridgeman, Gallatvala und Plaxton, von den belgischen Behörden in Schlesien verhaftet worden sind. Den beiden anderen Delegierten Cook und Wolffe wurde die Weiterreise erlaubt.

Noch keine Einigung über den Kelloggakt. Wie aus Washington berichtet wird, sind die Verhandlungen zwischen den Anhängern und Gegnern des Kriegsverzichtspakts im Senat ein Abkommen zu erzielen, bereits steht eine Abstimmung über den Kelloggakt zu ermöglichen. Auf die schließlich stattfindende Abstimmung des Senats hat dieser Erfolg der Parteigegner, wie man erwartet, keinen Einfluss.

Große Besorgnis um Feldmarschall Koch. Der Gesundheitszustand des Feldmarschall Koch gibt zu ernsten Besorgnissen Anlass. Koch ist durch übermäßige Arbeit stark ermüdet und hat völlige Ruhe nötig. Die Arzte haben eine Herzkrise festgestellt. Eine in den letzten Abendstunden des Montags vorgenommene Untersuchung hat eine leichte Verschlechterung des Krankheitszustandes ergeben.

Die Times zur elßäfflich-französischen Frage. In einem kurzen Beitrag über den elßäfflichen Autonomieprozess spricht die Times davon, daß zwischen Paris und Straßburg hierdurch eine tiefe Kluft geschaffen und die Aufgabe des Ausgleichs damit noch schwieriger geworden sei. Niemand im Elsass wünsche die Trennung von Frankreich, aber das Volk habe einen eigenen starken Patriotismus. Es sehe in dem Verlust, die Provinz vollständig im übrigen Frankreich aufzugeben zu lassen, eine Verdröhung seiner wertvollen rasseähnlichen Privilegien. Voincavé habe die Auflage von Colmar genehmigt und ebenso die folgenden Straferlaß, aber gleichzeitig habe er auch seine Sympathien für die Wünsche der Provins gesetzt. Er sei entschlossen, nicht zuzulassen, daß Frankreich das Elsass wieder verliere und naddem er verschiedentlich versprochen habe, die elßäffliche Ueberlieferung und Freiheit zu achten, sollte der verfassungsmäßige Ausgleich nicht über die Kunst eines Staatsmannes hinausgehen.

Berlegung der deutsch-amerikanischen Budget-Konferenz. Mit Städteamt auf die Disposition amerikanischer Teilnehmer hat sich der Ausschuss für wirtschaftliche Verwaltung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit entschlossen, die für den 7. bis 9. Februar geplant gewesene deutsch-amerikanische Konferenz über die Budget-Kontrolle in industriellen Unternehmungen auf das Frühjahr zu verschieben. Es besteht die Möglichkeit, daß dann eine noch größere Anzahl amerikanischer Staaten an der Konferenz teilnehmen kann.

100 Jahre amerikanisches Konsulat in Frankfurt a. M. Das amerikanische Generalkonsulat in Frankfurt a. M., nach den Konsulaten in Hamburg (1790), Bremen (1797) und Cöln (1808) im Jahre 1829 bestellt, konnte am 18. Januar auf das hundertjährige Jubiläum seiner Einrichtung durch den damaligen Präsidenten der U.S.A., John Adams, zurückblicken.

Und der Diplomatie. Der schweizerische Gesandte, Dr. Kümmel, hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Gesandter z. D., Dr. Vogel, die Geschäfte der Gesandtschaft.

Die Zeitungsbeschlagnahme in Oberschlesien aufgehoben. Die seinerzeit berichtet wurde, waren sämtliche deutschen Blätter Oberschlesiens wegen der Veröffentlichung des offenen Briefes des Deutschen Volksbundes an Außenminister Palestini wegen der Angriffe Palestini gegen den Deutschen Volksbund von der Katowitzer Polizeidirektion beschlagahmt worden. Diese Beschlagnahme ist nun mehr durch eine gerichtliche Anordnung vom 12. Januar aufgehoben worden.

Zur Bestechungsoffiziere im Reichsentschädigungsamt.

Die beiden Regierungsräte aus dem Reichsentschädigungsamt, die unter dem Verdacht stehen, amtliches Material an den Direktor einer Versicherungsgesellschaft weitergeleitet zu haben, um diesem die Möglichkeit zu schaffen, Geschäft mit Geschädigten zu machen, sind von der Staatsanwaltschaft eingehend vernommen worden. Beide bestreiten, wie der Abend meldet, ebenso wie der Direktor der Versicherungsgesellschaft, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Die Befragten geben vielmehr an, daß sie in einer Berliner Zeitung ein Interat gelezen hätten, in welchem die Versicherungsbüro für das Versicherungsfach gefragt hätte. Da die beiden Regierungsräte mit ihrem halbjährigen Abbau rechnen mußten, hätten sie sich schriftlich um Vertreterposten beworben, und dann mündlich mit dem Direktor verhandelt. Dabei sei auch nur Sprache gekommen, daß das Reichsentschädigungsamt bevor, daß es versäumt hätte, eine Kreditorganisation zu schaffen, mit deren Hilfe die Geschädigten in den Besitz von Bargeld schen und ohne große Provisionssablungen kommen könnten. Die beiden Beamten hätten dann der Versicherung Namen von Geschädigten genannt, und aufgrund dieser Kenntnis ist die Versicherungsgesellschaft dann an einzelne Personen herangetreten. Ein Geschäftsaufschluß sei jedoch angeblich nicht zustandekommen. Die Betroffenen bestreiten, daß sie eine Provision für diese Tätigkeit erhalten haben, es sei ihnen auch keine feste Frist gesetzt worden, daß sie später bei der privaten Gesellschaft angestellt werden würden.

Besprechungen Reichsminister Seberrings über den Scheidenspruch für die Eisenindustrie.

In Dortmund. Reichsminister des Inneren Seberring traf gestern früh in Dortmund ein und beriet um 11 Uhr im Magistratsbüro mit Vertretern der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmergruppe in der Nordwestlichen Eisenindustrie über aufgetretene Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung des fürstlich gefällten Scheidenspruchs. Die Sitzung morgte gegen 8,15 Uhr nachmittags abgebrochen werden, weil der Minister dringend nach Berlin zurückkehren mußte. Wie es heißt, sollen über die schwedenden Fragen noch Unterlagen besprochen werden, und es soll demnächst eine weitere Besprechung in der Abendsession stattfinden.

Reichsminister Seberring äußerte nach der Sitzung, daß es ihm darum handele, was als zulässige Sitzung anzusehen und wie die Arbeitigkeit vorliegenden Arbeitszeit zu regeln sei, die 60 Stunden arbeiten. Am übrigen betreffe diese Meinungsverschiedenheit eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Unternehmen. Es würden kaum mehr als 5000 Arbeiter davon betroffen.

Das französische Flottenausbauprogramm

in der Rämer.

X Paris. Die Rämer hat heute gegen die Stimmen der Sozialisten und Kommunisten einen Gesetzentwurf angenommen, der die Durchführung des zweiten Teiles des Flottenausbauprogramms für die Zeit vom Juli 1928 bis zum Juni 1929 vor sieht. Es handelt sich um den Bau eines Kreuzers, von 6 Torpedobooten, 6 Unterseebooten, einer Flotte, eines Unterseebootenminenlegers, zwei Zankriften und zwei Kreuzern für weite Fahrten. Die Kreuze dieser sind bereits im Haushaltswidderstand abbilligt worden. Die Generaldebatte über diesen Gesetzentwurf verdichtete sich zu einem Nebendumstreit zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Reynaud und Marineminister Leygue. Reynaud befürwortete die Vorlage nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern vor allem auch deshalb, weil sie Frankreich in Schwierigkeiten mit den Nachbarstaaten bringen könnte. Man dürfe nicht den Aufschwung ermeiden, als ob Frankreich die Führung im Flottenausbau übernehme. Marineminister Leygue nannte die Vorlage übertrieben. Frankreich sei dem Frieden unverzüglich verbunden und sein Land bringe die Friedenssicherung größere Nutzen. Über die angesorderten Flottenausbauten bildeten das Minimum.

Einigung zwischen Italien und dem Vatikan?

Berlin. (Zentral.) Nach hier vorliegenden amerikanischen Funknachrichten, die noch der Bekämpfung bedürfen, sollen die Verhandlungen zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan über die sogenannte romische Frage abgeschlossen werden sein. Nachdem in Rom bekanntgegebenen Einzelheiten des Abkommens erhalte der Vatikan einen kleinen Gebietszuwachs sowie eine Indemnität in Höhe von 52,5 Millionen Dollar. An dem dem Vatikan abgetretenen Gebiete soll unter anderem die Villa Doria Pamphilj gehören, die von einem herrlichen vier Meilen großen Park südlich der vatikanischen Gärten umgeben wird. Aufgrund des neuen Abkommens soll auch das Garantiegebot, das vom Papst bekanntlich niemals angenommen worden ist, von der italienischen Regierung ausgegeben werden sein.

Für ein Welt-Ustakommen.

o. Berlin. Unter dem Voritz des Reichsgerichts-präsidenten Dr. Simons fand fürstlich eine Sitzung der Rechtskommission der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt und der Deutschen Vereinigung der International Law Association sowie des Comité Juridique International de l'Aviation über Luftrechtssachen statt. Der Syndicat der Deutschen Luft-Santa trat im Verlaufe der Konferenz über "Minderungs- und Vereinbarlichkeits-der internationalen Grundlagen des öffentlichen Luftrechts". Er erklärte, daß das Pariser Luftverkehrsabkommen von 1919 durch seine Einstellung gegenüber den im Weltkrieg unterliegenden Staaten ungeeignet als Basis für eine die ganze Welt umfassende Regelung sei. Es bildeten sich schon neue Staatengruppen, von denen die eine Spanien, Portugal und die lateinamerikanischen Staaten umfaßt, während andere, insbesondere Deutschland, Eingangsverträge ablehnen. Außerdem sei die Gefahr einer widerprechenden Weiterentwicklung gegeben. Der Stedner schloß daher vor, ein Weltakkommen zu schaffen, das alle Staaten und die von ihnen eingeschlossenen brauchbaren Anregungen umfaßt. Die deutsche Landesgruppe der I.L.A. übernahm es, die Vorschläge zu bearbeiten und die übrigen Länder zur Mitarbeit aufzufordern an einem Welt-Luftverkehrsabkommen.

Die Deutschen Nationalen zur Reparationsfrage.

o. Berlin. Die Deutschen Nationalen Reichstagsfraktion teilt mit: "Angesichts des Schweigens der Reichsregierung gegenüber dem ebenso unrichtigen wie den deutschen Interessen schädlichen Bericht des Reparationsagenten und entsprechend seiner Ankündigung in der Dienstsitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags hat Abg. Graf Weltzky für die Deutschen Nationalen Reichstagsfraktion beantragt, zur Belebung der Reparationsfragen abzuhelfen eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses einzuberufen, in der die Vorbereitung der Reparationsverhandlungen und die Stellungnahme der Regierung zu dem Jahresbericht des Reparationsagenten erörtert werden sollen. Er hat ferner beantragt, für den finanzpolitischen Teil der Reparationsfrage eine weitere gemeinsame Sitzung des Auswärtigen Ausschusses und des Haushaltsausschusses in Erwägung zu ziehen; damit die Sitzungen noch vor Beginn der Reparationsverhandlungen stattfinden, ist deren Unverzüglichkeit spätestens im Laufe des nächsten Monats zu beantragen.

Generalkonsul Alfred Haug †.

X Berlin. Gehirn verschied nach kurzer Krankheit der zur Zeit auf Urlaub in Stuttgart weilende Generalkonsul in Pretoria, Alfred Haug. Generalkonsul Haug wurde am 15. Mai 1878 in Mannheim geboren und trat nach seinem Abitur 1898 ins Auswärtige Amt ein. Sein erster Posten war der eines Konsuls in Kapstadt, woher er 1904 versetzt wurde, um dann in ähnlicher Folge nach Lourenco Marques, Rotterdam und Pretoria zu gehen. 1907 zum Konsul in Bonn ernannt, verwaltete er in den nächsten Jahren nacheinander die Konsulate in Rowno, Kiew und Brag. 1912 wurde er als Konsul nach Johannesburg versetzt und machte nach vorübergehender Beschäftigung im Auswärtigen Amt den Weltkrieg bis zum Mai 1915 mit. Von 1915 bis 1919 war er in Stockholm tätig. 1919 wurde er Vorsteher der Stat im Auswärtigen Amt, war dann kurz Zeit Geschäftsträger in Lissabon, um im Oktober 1920 als Generalkonsul 1. Klasse nach Pretoria zu gehen, weichen Posten er bis zu seinem Tode inne hatte.

In Generalkonsul Haug verliert das Auswärtige Amt einen seiner tüchtigsten Auslandsbeamten, der sich, wo er auch immer tätig war, sowohl bei den fremden Regierungen wie auch bei seinen Landsleuten großer Beliebtheit erfreute. Das gilt besonders für seinen letzten Posten in der Südafrikanischen Union, wo er mit seinem Geschick die漫游 aus dem Weltkriege verbliebenen Gegenseite und Unstimmigkeiten beseitigt und das Interesse seines Vaterlandes und des dort ansässigen Deutschen wiederhergestellt hat. Im Auswärtigen Amt wie in seinem letzten Wirkungskreis wird man ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Präsident a. D. von Richthofen gestorben.

Tib. Dresden. Am 82. Lebensjahr verstarb der frühere Präsident der Sächsischen Staatsbahnen Karl von Richthofen. Er wurde am 22. Juni 1877 in Nürnberg geboren, besuchte die Fürstenschule St. Afra in Meißen und studierte dann die Rechte. Als Einjähriges freiwilliger nahm er am Feldzuge 1870/71 teil und wurde zum Offizier befördert. Nach Beendigung des Krieges legte er seine Rechtsstudien fort. Nach Ablegung der juristischen Staats-

prüfung trat er in den sächsischen Staatsdienst ein. 1890 wurde er zum Generaldirektor der Sächsischen Staatsbahnen ernannt. Auch nach seinem Rücktritt in den Ruhestand war er noch lange im öffentlichen Leben tätig. Das Hochstift Meißen hat er jahrelang in der Sächsischen Ständeversammlung vertreten.

Ölversuchsdrama.

Rummelsburg. Im Vorfeld des Neumünsterer Schlosses gestern mittag Frau Emma Isa von Schwarz ihrer Tochter, den Mittwoch a. D. von Schwarz. Als Grund der Tod wird Ölversuch angenommen. Das Urteil, das 80 Tage vorher verhängt war, war bis vor Kurzem Bestand eines Kriegsgerichts.

Neumünster. (Gunspruch.) Im Vorfeld des Neumünsterer Schlosses gestern mittag Frau Emma Isa von Schwarz ihrer Tochter, den Mittwoch a. D. von Schwarz. Als Grund der Tod wird Ölversuch angenommen. Das Urteil, das 80 Tage vorher verhängt war, war bis vor Kurzem Bestand eines Kriegsgerichts.

Handel und Volkswirtschaft.

Nach der Berliner Börse war das Geschäft auf dem Eisenmarkt am Dienstag siemäßig still, aber die Tendenz war wieder etwas stärker geworden. Aufträge vom Publikum seien vollkommen, jedoch sollen einige Auslandsaufträge für Montanataten vorgelegen haben. Gilt die bestreite Vermutung, daß bilanzielle Überschüsse den Hauptgrund der Spekulation im Mangel an Material. Am Rentenmarkt notierten Aktienkurse 58,80, Neuobligationen 14,90. Preise bei den Schiffahrtswerten und Bankwerten waren die Kurzveränderungen nur gering. Auf dem Montanmarkt war die Tendenz durchaus fest. Maximilianshütte gewannen sechs Prozent. Mannesmann etwa zwei Prozent, Bergbau ebenfalls ein Prozent, Gelsenkirchen etwa 2 Prozent. Kaliaktien erzielten in den führenden Werten Kurzgewinne bis zu 5 Prozent. Die Münzen der Hardtindustrie konnten sich kräftig erhöhen. Von den Elektroaktien lagen Siemens sehr fest, sie gewannen vier Prozent. Im allgemeinen betrugen die Kurzgewinne ein bis anderthalb Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die Konurse im Monat Dezember 1928 in Sachsen.

Im Monat Dezember sind 129 Konurse auf Konurs-eröffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 59 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Bautzen und Brixen. 88 Konurse sind stattgegeben worden, während 41 mangels Masse abgelehnt worden sind. Von den neuen Konuren betrafen 2 natürliche Personen und 18 Einzelfirmen, 28 Gesellschaften (darunter 12 offene Handelsgesellschaften und 7 Gesellschaften m. b. H.), 54 nicht eingetragene Erwerbsunternehmen, 31 Nachlässe und 1 anderer Gemeinschaftsname. 31 entfielen auf die Industrie, 42 auf den Warenhandel, 21 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet worden sind 90 schwedende Konursverfahren, davon 65 durch Schlussverteilung, 15 durch Zwangsvergleich, 9 wegen Massemangels und 1 durch Aufhebung des Eröffnungsbeschusses durch das Geschworenbegriff. Neben den Konuren sind noch 23 gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konurs eröffnet worden. Davon betrafen 2 natürliche Personen und 18 Einzelfirmen, 6 Gesellschaften (darunter 12 offene Handelsgesellschaften) und 12 nicht eingetragene Erwerbsunternehmen. 15 entfielen auf die Industrie, 10 auf den Warenhandel und 6 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 43 gerichtliche Vergleichsverfahren und zwar 38 durch Zwangsvergleich, 2 aus anderen Gründen, während bei 5 der Konurs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt beteiligten 259 Unternehmen waren 151 (— 59,9 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen 9 (— 3,6 Prozent) aus der Kriegszeit kommenden und 92 (— 36,5 Prozent) aus der Vorkriegszeit.

Marktberichte.

Umfällig festgestellte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 16. Januar. Getreide und Delikatessen pro 1000 kg, jant pro 100 kg in Steckmark, Weizen, märkteuer 208—207, märkteuer neu —, — Roggen, märkteuer 205—207, märkteuer neu —, — Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste —, Hafer, märkteuer 190—195, schlesisch — Weizenloc Berlin 283—284, Waggon frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin, brutto inkl. Sad (neute Marken über Porto) 26,50—26,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin, brutto inkl. Sad 26,25—26,25, Roggenfleisch, Jr. Berlin 14,40—14,50, — Raps —, Rapsflock —, Rapsflocke-Öl Berlin 40,00—40,00, Rapsflocken 31,00—35,00, Butterkäse 21—23, Butterkäse 22,00—24,00, Butterkäse 21,00—23,00, Butterkäse 23,00—25,00, Butterkäse, blau 15,80—16,50, gelb 18,00—18,50, Butterkäse, neu 41,00—46,00, Butterkäse, gelb 19,90—20,50, Butterkäse, gelb 27, —, 25,00 b. 25,20, Butterkäse 18,20—18,60, Butterkäse —, Butterkäse 24,20—24,40, Butterkäse 18,50—19,20, Butterkäse-Milch 15,00 —, Butterkäse 218—230, Butter- und Joghurtgerste 192—200.

	Wasserstände	15. 1. 29	16. 1. 29
Wiesbaden:	Kamptal	+ 57	+ 57
	Mödrath	+ 65	+ 52
Gera:	Bahn	+ 2	+ 4
	Altmühl	+ 5	+ 2
Görlitz:	Brandenburg	+ 24	+ 17
	Meißen	+ 78	+ 66
Leipzig:	Elster	+ 48	+ 48
	Wulfen	+ 40	+ 45
Dresden:	Elbe	- 237	- 193
	Riesa	- 162	- 150

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

gieben die Postbeamten die Bezugsscheine für Lieferung des "Sächsischen Tagesspiegels" im nächsten Monat etc.

Wir bitten auf eindringliche Weise, besonders zu achten, da nach dem 20. d. M. vom Sächs. St. eine Sondergebühr für Verladung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der "Tagesspiegel"-Lieferung beim Postnotdienst an treten.

Amtliches und Sächsisches.

Niea, den 16. Januar 1929.

*** Der Karneval naht.** Vom Dresdner Karnevals-Komitee: Ferdinandstraße 10, Ruf 8811, wird uns geschildert: Noch knapp vier Wochen nur trennen und vom Höhepunkt des Dresdner Faschings, dem großen Karnevals-Umzugs, der, ehe ein grauer Wochentwölf-Morgen den ganzen tollen Spaß veragt. Sonntag, den 10. Februar, in troher Ausgelassenheit durch Dresden! Städtchen ziehen wird. Prinz Karneval, der übermäßige Geist, hat es sich nicht nehmen lassen, schon vorher den Dresdner seine Aufwartung zu machen und dafür den 6. Februar auszurichten, — es soll ein feierlicher Empfang mit Ehrenprinzessinnen und allgemeiner Gaude werden, bei bestehst eine eigene Schupo nicht fehlen wird. Günther der Rechte — Tradition muss sein — hat noch allerhand Überraschungen in petto, doch die wollen wir ihm deutlich nicht vorwegnehmen. Nur eins darf heute anerkannt verraten werden, daß nämlich die Dresdner Bevölkerung dieses Jahr mit ganz erfreulichem Elter am Werk ist, um von sich aus dem Gelingen des Juges mitzuhelfen. Ein Faschingsfest, den der Ausschuss mit Freuden begrüßt, will er sich doch letzten Endes nur zum Mittler zwischen den Dresdnern und der Künftlichkeit machen, unserer Stadt als Fremdenstadt einen neuen Anziehungspunkt schaffen, zum Wohl ihreselbst und zu ihrem Gedanken. Darum: Auf Ihr Männlein und Weiblein, die Ihr Euch den Sinn für gefunden Humor durch deidende Alltagssorgen nicht habt rauschen lassen, auf in den edlen Ideen-Weltkreis zum Dresdner Karneval! Die Stadt Röhr hat bis zu 3000 Mark für einzelne Entwürfe von Wagen und Gruppen ausgeworfen, unter Dresdner Karneval ist ganz auf sich selbst angewiesen, darum soll jeder und jede willkommen sein als Teilnehmer. Mit geringen Mitteln schon läßt sich etwas gestalten, was die Herzen der anderen erfreut. Wit und Geist entscheiden, — nicht die Geldtasche allein! Die soll, polizeiliche Erlaubnis vorausgesetzt, besseren Zwecken dienen. Der Ausschuss bedachtigt nämlich, an verschiedenen Bildern, die der Zug berührt, in Form großer Rünenberger Trichter-Sammelbüchsen für die Bedürftigen der Stadt unter Kontrolle bewahrter Organe aufzustellen, die hoffentlich recht sehr dazu beitragen, auch diesen unseren Bürgern etwas Haltungssteuere zu vermitteln.

*** Der Obstbau im Rahmen der grünen Woche in Dresden.** Immer mehr bringt die Überzeugung durch, daß der heimische Obstbau besonders für die Landwirtschaft eine nicht geringe wirtschaftliche Bedeutung hat. Wenn trotz des ständig zunehmenden Obstbedarfes und der nicht unangenehmen Marktlage das heimische Obst im Gegenzug zum Auslandsobst nicht die gehörende Beachtung findet, so ist das zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß die Erzeugnisse des heimischen Obstbaus, in erster Linie des landwirtschaftlichen, noch nicht auf den allein ausschlaggebenden Weltmarkt umgestellt sind. — Es ist daher ganz besonders von Bedeutung für die Landwirtschaft, daß der Landesverband Sachsen für Obst und Weinbau am Montag, den 21. Januar, nachmittags 5 Uhr im großen Saale des Künstlerhauses, Ulrichstraße 6, eine öffentliche Vortragstagung veranstaltet mit dem bekannten landwirtschaftlichen Obstbauer, Landwirtschaftsrat Garde, Rittergut Wittendorf als Redner. Herr Garde, Sohn des allgemein bekannten und geschätzten, vor einigen Jahren verstorbene Detonomiraten Garde, wird sprechen über das Thema: Wie ist der Obstbau in den landwirtschaftlichen Betrieb eingliedern?

*** Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands.** Bis Berlin hält seinen diesjährigen Verbandstag in der Zeit vom 21. bis 24. Januar in Bremen ab. Neben Erstattung des Geschäfts-, Rätsen- und Briefberichtes dürfte die Beratung der Anträge, welche von den rund 200 Orts- und Fachgruppen gestellt sind, einen weiten Raum in Anspruch nehmen. Im Mittelpunkte der Tagung steht eine Grundgebung des ambulanten Gewerbes, wozu alle Sitzungen der Behörden wie Vertreter der Parteien und Handelskammern geladen werden.

Amtliches.

Die unter dem Viehbestande des Gänsemüters Georg Habermann in Boderien Nr. 27 ausgebrochene Geflügelcholera ist erloschen.
792 F. Großenhain, am 14. Januar 1929.
Die Amtshauptmannschaft.

In dem Konkursversahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Moritz Hugo Herz, alleiniger Inhaber der Firma Sächs. Korbinianitie vor. M. Lechner & Conrad, Rüdersdorf-Niea, soll die Schlußverteilung erfolgen.

Der Wissestand betrug 1.6. 6498.72, wovon mit Genehmigung des Gerichts die bevorrechtigten Forderungen I. Klasse in Höhe von 2867.77 1.6 ausgezahlt worden sind. Zu dem Rest treten noch die Rinten der Hinterlegungsstelle vom 1. 1. 28. Dagegen gehen ab: das Honorar und die Auslagen des Konkurswalters, die Vergütung des Mitglieder des Gläubigerausschusses, sowie die Gerichtskosten. Zu berücksichtigen sind 4458.55 1.6 bevorrechtigte Forderungen II. Klasse, während die Forderungen der übrigen Rinten leer ausgehen.

Das Schlußverzeichnis liegt zur Einsicht für die Beteiligten auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Niea aus.

Niea, den 15. Januar 1929.

Rechtsanwalt und Notar E. Schlinger
Konturverwalter.

Gemeinsam, den 20. Januar, 10 Uhr vormittags

Holzauktion.

Bauamtsummlung: Scharnickel am Dorf Seehausen.
Rittergutverwaltung Seehausen.

Verkäuferin gesucht

für Konfektion und Kleiderstoffe. Branchenkenntnisse unbedingt erforderlich. Antritt sofort oder später. Vorstellung oder Bewerbung mit Belegen und Lebenslauf an

Riedel

*** Prüfungen für Musiklehrer und Musiklehrerinnen.** Die nächsten Prüfungen für Musiklehrer und Musiklehrerinnen nach der Prüfungsordnung vom 26. Februar 1913 (GBl. S. 59) sollen — ausreichende Beteiligung vorausgesetzt — im Mai 1929 in Dresden abgehalten werden. Prüfungsaufgaben sind nicht bei den § 8 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Unterlagen bis zum 15. März ab. Es an den Stellvertretenden Prüfungsleiter Herrn Oberstudienrat Professor C. Claus zu Dresden-Strehlen, Leipziger Straße 16, einzureichen. Die Befähigung zur Bewerbung als Musiklehrer oder als Gesanglehrer an höheren Lehranstalten kann jedoch durch Ablegung dieser Prüfung nicht mehr erlangt werden.

*** v.d.** Das Nervensystem der Reichsbahn. Das Nervensystem der Reichsbahn, das im Stellwerk seinen Hauptstützpunkt hat, entspricht den riesigen Dimensionen dieser ganzen Unternehmung. Dort wird das System der Signale und Weichen zur Sicherung Durchführung des Zugverkehrs von einer Stelle aus bewerkstelligt. Insgesamt verfügt die Reichsbahn über 17 892 Stellwerke, von denen nach 18 737 auf Bahnhöfen und 2 142 auf freier Strecke bestehen. Der weitaus überwiegende Teil der Stellwerke wird mechanisch durch Menschenkraft bewegt. Daneben sind 802 elektrisch und 71 durch Druckluft betriebene Stellwerke vorhanden. Allein im Stellwerkstandort der Reichsbahn arbeiten 89 110 Personen.

*** 600 000 Kunden führen mehr im Jahre 1928.** Die Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer betrug am 1. Januar 1928 2 685 587. Gegenüber dem 1. Oktober 1928 bedeutet das eine Zunahme von mehr als 800 000, gegenüber dem 1. Januar 1928 eine solche von 625 728.

*** Die überseeische Auswanderung über Hamburg umfaßte im Dezember 1928 902 deutsche und 904 Ausländer, insgesamt also 1896 Personen. In der entsprechenden Zeit des Vorjahrs waren 1945 Auswanderer festgestellt worden.**

*** Neben Frauen- und Richtraucher.** Männer auf Eisenbahnen herrscht noch nicht überall Klarheit. In Frauenabteilen dürfen Männer nicht zugelassen werden, selbst wenn es die sich darin befindlichen Frauen wünschen. Die Mitnahme von Kindern bis zu 10 Jahren ist gestattet. Die Richtraucher- und Frauenabteile darf selbst mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geräucht werden; auch dürfen solche Abteile und die Seitenlängen der Wagen, in denen das Rauchen untersagt ist, nicht mit brennenden Zigaretten, Zigarettenpfeifen betreten werden.

*** Freitol.** 57 Jahre Feuerwehrmann. Der Kommandant der Fabrikfeuerwehr der Friedrich-August-Hütte, Heinrich Hasert, ist wegen seines hohen Alters von seinem Posten zurückgetreten. 57 Jahre lang hat er dem Werke als Feuerwehrmann und Beamter gedient. Die Fabrikfeuerwehr ernannte Hasert zum Ehrenmitglied und die Direktion beförderte ihn zum Ehrenbrandmeister.

*** Neugersdorf.** Streik in einer mechanischen Weberei. Folge Lohnstreitigkeiten legten gestern bei der mechanischen Weberei C. G. Hoffmann in Neugersdorf etwa 800 Arbeiter die Arbeit nieder. Man hofft, den Streik lokal begrenzen zu können. Es sind bereits entsprechende Verhandlungen eingeleitet.

*** Sachsen.** Beim Abendmahl in der Kirche gestorben. Ein plötzlicher Tod machte dem Leben des Güteseifers Böding in Hochkirch ein schnelles Ende. Beim Besuch der Abendmahlstafte in der Kirche traf ihn ein Herzschlag. Sohn und Bekannte brachten den am geweihten Ort Verstorbenen in seine Wohnung.

*** Stadt. Wehlen.** Spaziergang auf der Elbe. Reges Leben entwickelte sich am Sonntag hier auf der zugestorenen Elbe. Altenholzen lag dort, wo sonst nur die Dampfer und Lastkähne ihre Bahn ließen. Kinder und Erwachsene spazieren gehen oder fahren mit Schlitten und Schlittenhunden vergnügt. Um meistens wurde natürlich der gehobne Eisübergang benutzt, der anstelle des Fährdampfers den Verkehr zwischen beiden Ufern vermittelte.

*** Freiberg.** Tödliche Auseinandersetzung. Im Freiburger Stadtteil wurde in der an dem elterlichen Grundstück vorüberliegenden, teilweise angestorenen Baudenk das 2½-jährige Mädchen des Arbeiters Rudolf Rost tot aufgefunden. Das Kind war beim Rodeln in die Zwönitz gefallen und

unter die Wasseroberfläche geraten. — Da Wasser rausen sie neben 18- und 16-jährigen Brüder Bürger mit ihrem Model die von Borsig nach Hornau überende Strecke hinauf und verloren mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß beide bewußtlos liegen blieben. Einer der Brüder war sofort tot, der andere liegt noch bewußtlos darunter.

*** Falkenstein i. B.** Todesfall. Am Alter von 71 Jahren ist Hans Trümpler von Falkenstein auf Rittergut Wendisch-Dermendorf nach langer Krankheit gestorben. Ursprünglich aktiver Offizier, ging er später zum Journalismus über. Bulekt war er in der Presseabteilung des Bergbauvereins in Elsen tätig. Vaterland des Krieges fiel ihm im Erbgang das Rittergut Wendisch-Dermendorf zu.

*** Falkenstein i. B.** Nach einer Stadt Wettbewerb um die Vereinigung der Sächsischen Gemeinden Auerbach i. B., Eilenfeld und Falkenstein i. B., die für den 1. April 1929 geplant war, wird sie infolge des Widerstands des Kreisstaatsrates einstimmig grundlegend für den Zusammenschluß ausgesprochen hatte, noch nicht verwirklicht.

*** Grimma.** Tiamanerie Hochzeit. Am Montag feierte hier wohnende Privatmann Erna Heitl mit seiner Ehefrau das letzte Fest der diamantenen Hochzeit. * Meuselwitz. Tod im Beruf. Der Zimmermann Rudolf Kühlmann aus Falkenstein glitt in einem Sägewerk infolge des glatten Bodens aus und zog sich schwere innere Verletzungen zu, daß er kurz darauf verstarb.

*** Delitzsch.** Von einer Fichte erschlagen. Im Schönpark in Böbnitz wurde der 18 Jahre alte Waldbauer Jahn beim Holzfällen von einer herabstürzenden Fichte erschlagen. Als er sich mit seinen Arbeitskollegen vor dem fallenden Baum in Sicherheit brachte, wollte, glitt er infolge der Stütze auf. Der Baum traf ihn so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

*** Mühlberg.** Das Fest der goldenen Hochzeit können heute Wilhelm Wittig und seine Gattin Pauline geb. Thäringen feiern. Beide haben die Siebzig überschritten und erfreuen sich noch guter Gesundheit.

*** Böhlen.** Die Verpachtung der bislangen Elbfähre hat nun ihren Abschluß gefunden. Der Schiffsführer H. Lehmis in Klein-Jabel hat auf sein Angebot von 550 Mark endgültig den Zuschlag erhalten.

*** Forst.** tödlicher Autounfall. Der aus Forst kommende Ingenieur Blandow jun. fuhrte unweit des Dorfes Weißig bei Forst mit seinem Personenkraftwagen infolge Unachtsamkeit in den Chausseegraben und erlitt einen tödlichen Genickbruch. Ein Passanter wurde aus dem Auto herausgeschleudert und kam mit dem Schreden davon.

*** Glogau.** Begnadigung einer Mörderin. Durch einen neuzeitlichen Gnadenakt des preußischen Staatsministeriums wurde die jetzt 29-jährige frühere Dienstmagd Anna Woll, die am 25. April 1920 die 64 Jahre alte Mutter ihres Arbeitgebers, die Witwe Teige aus Härthenau im Bett überfallen, gefesselt und dann entführt hatte, und am 16. Juni 1920 vom Glogauer Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt. Durch den ersten Gnadenakt des preußischen Staatsministeriums war bei der Woll die Todesstrafe bereits in lebenslängliche Zuchthaftstrafe umgewandelt worden. Die Verurteilte, die bereits acht Jahre der Strafe in Jauer verdient hat, beging nach ihrem eigenen Geständnis die Tat aus Liebe zu dem Sohne der Frau Teige, die sich einer ehelichen Verbindung der beiden entgegensezte.

*** Halle.** Ein Veterindirektor wegen Betrugs verurteilt. Das Landgericht Halle verurteilte am 1. 6. 1928 den Veterindirektor Dr. Karl Vollmer wegen Betrugs in 12 Fällen zu einer Gesamtgeldstrafe von 600 Reichsmark. Vollmer hat Dienstreisen angereckt und sich dafür bezahlen lassen. Ferner hat er Ansprachen auf Autoabfertigungen, die er zur Liquidation seiner Privatgeschäfte unternommen hat, liquidiert oder sich Autoauslagen zurückzuerlassen lassen, wenn er ganz kleinen Wagen benutzt hat. In einigen anderen Fällen hat er Dienstreisen doppelt liquidiert und die Rechnungen verschiedenen Räumen vorgelegt. Vollmer hat gegen seine Verurteilung Stektion eingereicht, die jedoch vom 1. Strafgericht in seiner Diensttagung als unbegründet verworfen wurde.

Angekündigter sucht sofort

Schlafstelle
nähe Wittiner Hof. Öffert mit Preis unter 1.2450 an das Tageblatt Niea.

2 Schlafstellen frei mit elektrischem Licht, auf Wunsch auch Rot.

zu erk. im Tagebl. Niea.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Eventuell m. Mittagstisch
W. Beder, Stegerstr. 3.

Ber braucht Geld?

Geldsuchende aller Art sollten ihr Unliegen im besten deutlich Belehrungs-Organ unterbreiten. Erfolgreich bei Farben, Papierwaren, Buchdruckerei, Buchbinderei, Franziskus, Sammelbüchern.

Erfolgreich bei Farben, Papierwaren, Buchdruckerei, Franziskus, Sammelbüchern.

Franziskus, Sammelbüchern.

10-15 Uhr.

Zum Dresdner Pressball.

Dresden, 12. Januar 1929.

Hochwährtreß gräßige Frau!

Als ich vor vierzehn Tagen im Stammekett, dem mun-dervollen Wintermärchenkabinett bei Altenberg, den Vorhang batte, der Tischascher zu sein, gaben Sie, zugleich namens ihres damals noch auf einer Berufsschule befindlichen Sohnes, die Ansage, daß Sie beide am diesjährigen Pressball ganz bestimmt teilnehmen würden. Schorlam hatte ich bei der Konzertdirektion Miss Einrichtungsarten und Tischpläne bestellt und mich auf unter erneutes Zusammenkommen gefreut. Aber das alte Sprichwort, nach welchem man niemals den Tag vor dem Abend loben sollte, hatte sich wieder einmal glänzend bewährt. Schorlum hieran war jenes Unglücksbrieffchen, in dem Sie mir die betrübliche Mitteilung machten, daß auch Sie die böse Grippe gepackt hätten und daß an ein Verlassen der Wohnung vorerst nicht zu denken sei, wenn auch die Krankheit nur in leichter Form austräte. So wünschte ich Ihnen denn von Herzen baldigste Genesung und fügte auch gern Ihrem Wunsche nach, einiges vom Dresdner Pressball zu erzählen. Er gehört nun schon seit Jahren zu den regelmäßigen wiederkehrenden großen gesellschaftlichen Ereignissen des Winters in der Landeshauptstadt. Seine Veranstalter sind der Beitragsverein Dresden im Verbund Sächsische Presse und der Verein Dresdner Presse. Sie unternehmen das Fest nicht nur aus Gründen der Repräsentation, sondern auch, um ihren Unterstützern neue Mittel zu liefern zu lassen. Ich will keine Klagelieder anstimmen, aber der alternde Künstler, der alternde Schriftsteller und der — sagen wir — verbrauchte Journalist bilden ein trübes Kapitel, und es möchte doch auch um den Lebensabend dieser Schaffenden nicht sein. Aber sprechen wir lieber nicht weiter davon, sondern vielmehr von dem glänzenden Abend, oder noch besser, der glänzenden Nacht, die nun wieder einmal hinter und liegt. Unendlich schade, meine Gnädigkeit, daß Sie nicht dabei sein konnten!

Na also, ich berichte. Früher wirkte sein großer Saal nicht eben schön, aber mit erheblichen Kosten hat ihn die Stadt umgestaltet lassen, und Kunstmaler Adolf Wahnsch vom Staatlichen Schauspielhaus hatte das Seinige getan, um einen prachtvollen Rahmen für den Pressball zu schaffen. In Gestalt vieler großer Bilder ließ er dem weiten Raum, von denen Galerien kostbare Tapeten herabhängen, eine herrliche Beleuchtung. Hellardine Stoff-, Glas- und Spiegelkörper häusen ungeahnte Effekte von abwechselnder Wirkung. In dem architektonisch besser ausgestatteten Konzertsaal konnte mit Dekorationsabschöpfungen sparsamer verfahren werden, aber hier schimmerte von silbernen Tischleuchtern milder Glanz.

Abends zwischen der achten und neunten Stunde war der Hörgastraum auf der Höhe. Wagen auf Wagen fuhr vor, und die Herren des Empfangsausschusses sah man in eifriger Tätigkeit. Sehr geschickt war in beiden Sälen die Platzordnung getroffen; man sah und wurde geschoren. Das ist ja schließlich die Hauptrasse. Denken Sie sich, meine Verchristie, die klassizistisch angeschmückten hell erleuchteten Säle, die Tische der Ehrentische mit düsternen Niederdränkchen gestiert, rauschende Musik mehrerer Orchester, dazu

eine nach Hundertenzählende, auf das Eleganteste gekleidete Gesellschaft, und Sie werden zugeben, daß man sich in solchem „Stil“ wie der gute Heinrich Sille sagen würde, wohlfüllen kann. Bald nach 9 Uhr sah man schon viele Paare an dem glatten Parkett sich den Freuden Tantzschores hingeben.

Nun begehrten Sie auch zu wissen, wer da war. Eine schwierige Frage, die sich erschöpfend nicht mit ein paar Worten beantworten läßt. Zum Dresdner Pressball ist eben „Alles da“. Aber einige Namen will ich Ihnen doch mitteilen. So war wiederum die Staatsregierung sehr stark vertreten. Eben führte ein Presseveteran den Ministerpräsidenten Heldt in den Saal, der in Begleitung des Ministerialdirektors Dr. Schulze, des Chefs des Staatskanzlei, erschienen war. (Haben Sie übrigens dessen hübsches Buch „Württemberg und Amerika“ gelesen?) Weiter sah man die Minister Dr. v. Hünemund und Weber, die Ministerialdirektoren Dr. Hedin und Dr. Bräuer, sowie eine ganze Anzahl Ministerialräte und Oberbürgermeister. Selbstverständlich befanden sich auch Kreishauptmann Busch und Oberbürgermeister Dr. Blümke mit vielen Stadtsträßen und Stadtverordneten in der Göttelkaser. Die Reichsbahn war durch ordengeschiadete hohe Offiziere vertreten, deren Uniformen das Gesellschaftsstab wirkungsvoll belebten. Der von Ihnen und noch von Ungeahnten mit Recht hochwährtreß Hofrat Professor Gessert, der nun bald wieder seine volkskundlichen Vorträge draußen im Lande aufnimmt, schätz naturlich auch nicht, ebensowenig die namhaftesten Repräsentanten aus Kunst und Wissenschaft, Finanz und Industrie. Manchen markanten Kopf sah man hier, so die hochstehende Schatz des Grafen Seehaus, des ehemaligen Generalintendanten der einstigen Hoftheater. Auch sein Nachfolger Dr. Hender wurde bemerkt, ferner von der Oper der Stimmengewalt, berühmte Komponistin Floss, dann Frau Bankier Frencel, unfreie einzige unvergleichliche Minnie Nak, der alle Opernfreunde ein dankbares Gedanken bewahrten. Direktor Paul Wiede vom Staatlichen Schauspielhaus, den man leider, da nach dem Gesetz seine Zeit erfüllt war, in Pension schickte, bewegte sich mit jugendlicher Fröhlichkeit, von vielen begrüßt, in der Menge, und die sympathische, blonde Berliner Bühnenkünstlerin Cora Toelle konnte manch freundlichen Gruß entlocken. Das „Federwoll“, die Journalisten und Schriftsteller, war natürlich am stärksten vertreten, obgleich manche Träger bekannter Namen fehlten. In fröhlicher Runde wurde der siegelgelesene Heinrich Berlauer mit seiner anmutigen Gattin bewirkt. Ich weiß nicht, was für eine Tache er gerade jetzt unter der Feder hat, aber seine Romane, unter ihnen „Mauritz und Schwert“, darf ich Ihnen, meine Gnädigkeit, mit gutem Gewissen empfehlen. Aus diesem kleinen Auschnitt werden Sie schon schließen, wie sich der Kreis der Gäste ausnahmlich, und dem Festvorhaben Arthur Gräfe, dem Dresdner Vertreter der „Leipziger Neuesten“, war keine geringe Aufgabe aufgefallen, sie alle zu bearbeiten.

Auf einem Pressball wird nicht nur getanzt. Da erscheinen die Teilnehmer, darunter auch solche aus Ihrer Stadt, mit hochgestellten Erwartungen, die nicht enttäuscht werden dürfen. Damit hatte auch der Festausschuß gerechnet und ein Programm vorbereitet, das sich sehen und hören lassen konnte. Pünktlich erschienen dann auch die anöf-lustig gekleideten Wigman-Tillergirls, von magischem Flie-

überstrahl, auf der Tanzfläche zu einem fröhlichen Heigen. Ihnen folgte das mitteleuropäische Meister-Tänzerpaar Walther und Barbara, zeigend, daß auch moderne Tänze stilistisch wirken können. Diesen Eindruck verstärkte noch die Tango-Quadrille von vier Meisterpaaren vom Oberklub, der sich als Aufgabe die Pflege des Gesellschaftstanzes gestellt hat.

Dann tat sich gegen Mitternacht im dichtgesäumten Konzertsaale ein Kabarett auf, wie man es gleicher Art wohl nur ganz selten sehen wird. Hier konnte der witzige Ansager Fritz Hirsch seine Kräfte ins Treffen führen, um die sich geschäftigste Direktoren gerissen hätten. Zuerst unser vielgeliebter Dr. Waldemar Siegemann, erprobt als Schauspieler, Sänger, Dichter und Regisseur. Nach einer zungenfeindlichen Gefangenrede trat er wieder ab. Ella Glücker von der Staatsoper erfreute mit einer Arie aus der „Republikischen Helena“, und Leo Gold, die zur Zeit vielbejubelte Friedericke in Lehrs gleichnamiger Operette, gewann sich mit einem Rosenlied im Sturm aller Herzen. Für einen ablagenkundigen Künstler sprang wieder mit unverwüstlicher Faune Fritz Hirsch ein und erwies sich als fröhlicher Sänger zur Laute. Nach diesen durchweg gehaltvollen Darbietungen stieg die Uraufführung des lustigen Spiels „Pimpus und Ezra“ oder „Die falschen Nordpolstreiter“, eine ad hoc von Max Mohr hingeworfene dramatische Arbeit. Man wird sie kaum an den lustigen Repertoirenummern deutlicher und ausländerischer Bühnen zählen dürfen, trotzdem ihr Erfolg unbestritten war. In dem Stück wird die weit über das übliche Maß hinausgehende Begrüßung zweier Nordpolstreiter glorifiziert, die aber gar nicht „echt“, sondern getriebene Schwuler sind. Zum Schlus der ergötzlichen, aber nicht immer klaren Handlung wird einem verehrten Publikum zu Gemüte geführt, daß Bühnen- und Preßelute gemeinsame Interessen haben. Von zwetschlerbürtender Wirkung war die von Fritz Hirsch bewirkte Inszenierung, die über das Problem der Dreidüne schnell hinwegkam. Da der Vorhang nur durch eine Zugvorrichtung angedeutet war, hatten die Bautzener den nicht alltäglichen Genuss, den Saenenwechsel beobachten zu können und auch während der Darstellung Bilder „hinter die Kulissen“ zu tun. Prominenten Mitglieder des Staatlichen Schauspielhauses, des Alberttheaters und der Komödie, unter ihnen Professor Adolf Müller und Stella Davis, bewährten sich mit großem Erfolg um das lustige Stück.

Nun hätte ich Ihnen der Vollständigkeit wegen zu sagen, daß ich in der Tombola natürlich nichts gewonnen habe (das Glück bei schönen Frauen ist mir auch weit lieber), daß aber von den Hauptgewinnen ein süßes kleines Mädel die Rückfahrtkarte nach London in ihr Handtäschchen verpackt und ein Gewerbetreibender seinen Laden auf acht Tage verloren wird, um diese gratis in Mittenwald zu verbringen. Wie immer, konnten die Tombolalente sehr bald das Schild „Ausverkauft!“ an ihrem Stand festigen.

Wenn ich Ihnen nun zusammenfassend sage, daß der diesjährige Dresdner Pressball seine Vorgänger hinsichtlich Ausstattung, Besuch und glänzendem Verlauf noch übertraten, so werden Sie es gewiß bedauern, daß ein Misgeschick Sie an der Teilnahme verhinderte. Um meistens beklagt dies aber, nochmals Ihnen baldigste Genesung wünschend,

Ihr ergebenster

Verschlungenes Schicksalswege.

Roman von H. J. Mordtmann.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hand in Hand — eigentlich gar nicht, wie es sich für Kind und Vormund zierte — gingen sie weiter. Leo ließ voraus und legte sich, seine menschlichen Freunde erwartend, an der wohlbekannten Rosenbank nieder. Als seine Herrin und ihr Besuch sich dort gesetzt hatten, streckte er sich bestreift aus und schloß die Augen; bis die beiden wieder fortgingen, konnte er noch den gehabten Anstrengungen und Auseinandersetzungen ein behagliches Schläfchen machen — das wußte er.

Quantita machte keinen Versuch, ihre Hand zu befreien, und freiwillig ließ Barnow sie nicht los. Es war vielleicht erst später Quantita, weil ich sicher war, daß Sie mich hier ausfliehen würdeten.

„Ich bin vorgestern, gestern und heute hier gewesen.“ erklärte Quantita, „weil ich sicher war, daß Sie mich hier ausfliehen würdeten.“

„Ich kannte doch frühestens heute hier sein.“ Das wußte ich wohl, aber ich hatte solche Angst, ich könnte Sie verlieren.“

„Nun, was wäre weiter dabei gewesen? Dann wäre ich in das Pensionat gekommen.“

Quantita blinzelte ihm mit fragenden Augen an, und Grellchen traute in die rosig angehauchten Wangen. Barnow verstand sie, und nun konnte er sich doch nicht enthalten. Ihr Händchen an seine Lippen zu führen.

„Willen Sie auch?“ fragte Quantita, „warum ich so ungeduldig war. Sie zu sprechen? Ich habe Ihnen eine sehr gute Neuigkeit mitzutun, über die Sie sich gewiß ebenso freuen werden wie ich.“

Barnow erschrak bestürzt. Welche gute Neuigkeit konnte sie meinen? Ihm fiel nur eine einzige ein — die schlimmste, die es für ihn geben konnte.

„Sie sind doch nicht . . .“

Er verlor seine plötzlich wieder und ließ Ihre Hand los, „Was denn? Was meinen Sie?“

„Verlobt? Ach? Mit wem denn?“ Dunkle flammende Funken überzog Quantitas Gesicht, und eine Falte des Unmucks bildete sich zwischen ihren Brauen. „Keinen Sie, ich würde einen solchen Schritt tun, ohne vorher Sie zu fragen?“

„Seien Sie nicht böse, Quantita,“ bat Barnow. „Es fühlte mir so durch den Kopf. Ich dachte nicht daran, daß ich als Ihr Vormund gefragt werden möchte.“

Quantita schwoll noch immer. Ohne Barnow anzusehen, rechnete sie mit den Spießen ihres Sonnenschirmes im Sande.

„Sie machen es immer schlimmer,“ logte sie faum hörbar. „Wußte ich Sie nur als meinen Vormund fragen?“

„Rein, Sie haben recht — ich dachte nicht daran, wie Sie und darüber Sie sind. Verzeihen Sie — und gespannt.“

Quantita schüttelte den Kopf.

„Rein, jetzt müssen Sie zur Strafe noch warten,“ sagte sie. „Aber sollen Sie erst etwas wissen, was mit dem zusammenhängt, was Sie da eben gesagt haben. Wollen Sie es hören?“

Barnow demütigte sich wieder bei kleinen Hand und

„Natürlich will ich.“ „Aber Sie dürfen mich nicht unterbrechen. Versprechen Sie mir das?“

„Also gut: ich bin nicht verlobt, und niemand will sich mit mir verloben. Aber es ist einer da, der mich lebt, sehr lieb hat, obgleich er sich alle Mühe gibt, es mir zu verborgen, weil er arm ist und dabei sehr hilflos. Und weil ich ihn auch vor ganzem Herzen lieb habe, viel lieber als mein Leben, viel lieber als alles auf der Welt, so habe ich mich über eine Nachricht gefreut, worüber andere vielleicht traurig sein würden. Erzählen Sie es nicht? Ich bin gar nicht reich, und alles Gold von dem Geschäftsum, da gehört gar nicht mir. Und nun — nun braucht er, der mich so lieb hat, nicht mehr so töricht stolz zu sein. Glauben Sie nicht, daß ihn das freuen wird?“

„Soll ich ihn fragen?“ In diesem Augenblick sah und hörte Barnow nur eins, nur Quantitas Gesicht, nur ihre von Zärtlichkeit durchdrückten Worte.

„Wissen Sie seine Antwort nicht voraus?“

Barnow zog das schöne Mädchen an sich, sie widerstrebte nicht und lag, von seinem Arm umschlungen, an seiner Brust; seine Lippen brannten auf ihrem Mund und sandten hingebende Erwiderationen.

„So hast du mein Geheimnis erraten?“ fragte er, als er wieder zu Wort kommen konnte.

„Das war nicht so schwer. Ich wußte es seit Pfingsten. Vorher —“ ein schallhaftes Lächeln huschte über Quantitas Lippe — „vorher hast du es gar nicht bemerkt, daß deine Schillerin kein häßliches Ungeheuer wäre.“

„Kleine Eitelkeit! Glaubst du das wirklich? Ich habe meine Schillerin immer für ein wunderbares Mädchen gehalten. Aber das durfte ich ihr doch nicht sagen.“

„Warum nicht? Ich hätte es nicht übel genommen. So etwas nimmt kein Mädchen über.“ sagte sie läffig.

„Ich werde es schon noch nachholen,“ scherzte Barnow, indem er einen zärtlichen Kuß auf ein schwarzes Haarsöckchen drückte, das sich rebellisch an dem weißen Halsaum ringelte. „Aber nun, was ist das mit deiner Keuschheit? Es will mir noch nicht recht einleuchten, daß es so sein könnte, wie du gesagt hast. Warum sollen die Gelbe und Diamanten aus der „Donna Boisa“ nicht dir gehören?“

„Ja, umgekehrt, du törichter Mensch, warum sollen Sie mir gehören? Aber diese Frage ist unnötig — denn ich bin jemand da, dem Sie gehören.“

„Unmöglich. Wer hat dir das eingeredet, Kind?“

„Oh, du brauchst dir auf deine paar Jahre mehr gar nicht so viel einzuhören, daß du mich Kind nennst. Ich bin sechzehn Jahre alt.“

„Was du sagst! War denkt! Ganze sechzehn Jahre! Da muß man ja Erfurcht empfinden!“

„Das wollte ich mir auch aufgebeten haben! Weder geh ich nur zu Onkel Gerard, der wird die schon auseinanderlegen, wie es mit dem Gelde zusammenhängt. Er kam vorgestern zu mir und war schrecklich verblüfft, als ich mich über seine Wirkung ganz natürlich freute.“

„Denn er konnte natürlich nicht wissen, daß mir gleich ein gewisser Demand einfießt, der es gar nicht verdient, daß das Kind um ihn schlaflöse Nächte hat.“

Das war ein Stichwort, auf das Barnow keine andere Erwiderung wußte, als daß er den schmollend aufgeworfenen Mund auf die bekannte drastische Weise schloß.

„Kann er erzählen weiter,“ bat er, als die kleine Revolution abgeschlossen war.

„Onkel Gerard ist eigentlich durch Herrn Friedrichsen darauf gekommen, daß das Geld gar nicht mir, sondern einer Familie Delfouvre gehören könnte. Denke dir nur, Herr Friedrichsen hat in Toulouse einen Herrn ausfindig gemacht, der an Bord der „Donna Boisa“ gewesen ist. Dem kann das Geld gehört haben.“

„Möglichkeit ist nicht Gewißheit.“

„Es soll aber sehr wahrscheinlich sein, daß er der Eigentümer ist. Onkel Gerard konnte mir nicht mehr sagen, aber er wollte nur deine Rückkehr abwarten, um der Sache auf den Grund zu gehen.“

„In Toulouse soll der Mann leben?“

„Ja, in Toulouse. Weißt du noch, wie du einmal so böse warst, weil ich sagte, Toulouse liege an der Rhône? Du machtest du ein ganz entschuldigtes Gesicht und sagtest: etwa heißt es nicht die, sondern der Rhône, und zweitens liegt Toulouse an der Garonne und nicht am Rhône.“

„Das weißt du noch?“

„Oh, das weiß ich noch sehr gut. Ich war immer so betrübt, wenn du so ernst und dabei zugleich so spöttisch warst.“

„Wein herziger Liebling. Du sollst über mich nie wieder wiederkommen!“ Abermal eine kleine Episode, nach deren befristigender Erwiderung Barnow fortfuhr. „Morgen gehe ich zu Gerard, und dann reise ich nach Toulouse, um mir Gewißheit zu verschaffen.“

„Und wenn es sich so verhält, wie Onkel Gerard mir erzählt?“

„Dann bekommen die rechtmäßigen Eigentümer Ihr Geld wieder, und es gibt kein Hindernis mehr für Gräulein Quantita Witena, sich ihrem alten bärbeißigen Vetter anzutun zu lassen.“

„Doch noch eins. Weißt du, ich habe einen sehr gewissen Vormund, einen gewissen Doktor Barnow — du kennst ihn vielleicht? — Der wird nie zugeben, daß die arme Quantita einen Mann bekommt, der sie nicht nehmen wollte, als sie reich und er arm war. Wie denkt du darüber?“

„Ich staune, wie ein so reizendes Mädchen solche Torett schlagen kann!“

„Das ist keine Torheit, sondern mein voller Ernst.“

„Es ist Unsinn. Sie, damals . . .“

„Oh geh — du willst eine langwellige Rede halten und mir etwas beweisen, was ich doch nicht glaube. Da weiß ich einen besseren Ausweg: wir Frauen sind doch immer klüger als die Männer.“

„Von Ihnen hören, deinen Ausweg.“

„Ich glaube, mein gewissenhafter Vormund würde sich zufriedengeben, wenn ich ihm ein Versprechen des Herrn Dr. Barnow vorweisen könnte, daß er die arme Quantita nicht schade verlassen wird, wenn das Geld ihr doch gehört.“

Barnow schloß die Geliebte in seine Arme und läßte sie mit heiterer Zinnigkeit auf Mund und Augen.

„Kann ich denn noch ohne dich leben, Quantita?“ flüsterte er. „Ob arm oder reich, du bist und bleibt mein!“

19. Kapitel.

Katastrophe.

Bemisstes.

Lebensgefährliche "Bonbons". Das etwa drei Jahre alte Süßchen eines Schlosses aus Tülln nahm in Abwesenheit der Eltern aus einem Schranken Wissen, die es für Bonbons hielt und herunterschluckte. Als die Mutter nach Hause kam, bemerkte sie, daß das Kind sehr blaß aussah und daß ihm immer Übler wurde. Nach vieler Mühe bekam sie aus dem Knaben heraus, was geschehen war. Das Kind hatte ein ärztlich verordnetes Schlaftablet, das starke narotisches Gift enthielt, in reichlichen Quantitäten geschluckt. Da sofort ein Arzt hinzugezogen wurde, der dem kleinen den Magen auspuften und ihm ins Krankenhaus überwies, verließ die kindliche Nachsicht diesmal noch glimpflich.

Wir gratulieren den Herren Einbrechern zum Erfolg, so informierte eine Hamburger Juwelierei, deren Geschäftsräume an den Alsterarkaden von Einbrechern geplündert worden waren. Und sie fügte hinzu: „Die Ware würden wir gern von Ihnen selbst zurückkaufen. Wir zahlen Ihnen mehr, als Sie von irgend einer anderen Seite erhalten werden! Bestimmen Sie einen neutralen Ort. Wir verbürgen uns mit unserem Namen, daß wir Sie nicht der Polizei übergeben!“ — Zweifellos ein originelles Mittel zur Zurückbeschaffung gestohlenen Gutes.

Die Eisverhältnisse im Hamburger Hafen. Das Treiben im Hafen hat wieder stark zugenommen; der zeitweilig böige Westwind treibt das Eis von der Unterelbe in den Hafen und erschwert den Verkehr beträchtlich. Gestern die Fahrt von Stade ein. Die Bergungsarbeiten an dem bei der Ostebank gesunkenen deutschen Dampfer *Hansal* können des Eises wegen noch nicht wieder aufgenommen werden. Der Wasserstand, der sehr niedrig war, kam durch den Westwind wieder auf normale Höhe.

Schwerer Unfall bei einem Boxkampf. In Lancaster ereignete sich gestern abend während eines Boxkampfes ein ungewöhnlicher Zwischenfall. Der Stomach wurde in einer Boxeanstalt ausgeflossen, deren leerer Bassin für diese Gelegenheit mit einem hölzernen Boden überdeckt worden war. Plötzlich brach ein Teil des Bodens ein, und 80 Personen stürzten jedoch Fuß tief in das Bassin hinab. Neun Personen wurden verletzt, davon eine schwer.

Keine Schneeverwehungen im Riesengebirge. Im Gegensatz zu den anderen schlesischen Gebirgen ist das eigentliche Gefahrengebiet von Schneeverwehungen bisher so ziemlich verschont geblieben. Der Eisenbahnverkehr vollzieht sich bisher vollkommen fahrplanmäßig. Sojoc die über das Gebirge führende Strecke nach Polana ist für den Verkehr offen. Ebenso ist der elektrische Straßenverkehr nach Hermendorf und Giersdorf nicht beeinträchtigt worden. Die auf den Landstraßen durch Schneeverwehungen entstandenen Verkehrsbehinderungen sind ebenfalls nur geringfügig. Sie beginnen eigentlich erst im Oberelschbach-Gebirge.

Verhaftung von Rauchgärtchenschmugglern am Obersee. In Lörrach sind wiederum mehrere Personen verhaftet worden, die in dem Verdacht stehen, Rauchgärtchen aus Deutschland in die Schweiz und über

Wein geleert wurde, nahm Barnow mit einer gewissen Freierlichkeit das Wort zu der Ankündigung:

„Ich glaube, alle hier Versammelten, und nicht am wenigsten mein alter treuer Schulfreund Friedrich, werden mit Vergnügen hören, daß ich mich entschlossen habe, nicht allein nach Brasilien zurückzufahren, sondern mit einer Frau mitzunehmen.“

Weiter kam Barnow nicht, denn sie sprangen alle auf und schüttelten ihm ungestüm die Hände, während Gerard rief:

„Wahrhaftig, Barnow, das ist von allen gescheiten Streichen, die die klügsten Männer aller Zeiten gemacht haben, der gescheiteste. Und ich hoffe nur, daß Ihre Auswählte einigermaßen Ihrer würdig ist... Wer ist es? Doch um Gottes willen keine Italienerin?“

Alle wandten sich mit ängstlicher Neugier Barnow zu. Friedrich hielt seine Arme längst fest, und für Barnow hatte die Veredelsamkeit seines wortlosen Glückwunsches etwas unbeschreiblich Rührendes; von seinem Herzen war eine Last weggenommen, und er konnte seinem Jugendfreunde wieder frei ins Auge sehen.

Barnow vernahm Gerards leise Frage sehr energisch.

„Nein, niemals!“ sagte er. „Aber es hat mit meiner Brust noch so einen Haken. Sie hängt von verschiedenen Seiten ab, deren Zustimmung mir noch nicht so ganz gewiß ist.“

„O zum Kuckuck, Barnow!“ rief Gerard. „Da sollte doch ein dreihundertfaches Millionen Donnerwetter breimöbeln, wenn die Reis sagten!“

„Nicht so laut, Herr Gerard,“ bat Barnow lächelnd. „Die junge Dame hat Vormünder — sie hat nämlich drei...“

„Juanita!“ erscholl es wie aus einem Munde, und da Barnow nicht, entstand ein Jubel unter den sonst so gesetzten Männern, als wären sie, wie Gerard später sagte, eine heile Schuljungen gewesen. Jetzt aber ließ ihn seine sonstige fernige Veredelsamkeit im Stich, er umarmte Barnow stürmisch und konnte weiter nichts sagen als: „Gott segne Sie! Das haben Sie gut gemacht!“

Dann aber eilte er spontanisch ins Kontor, rief die beiden Lehrlinge und gab ihnen Aufträge zur Beschaffung so unbeschreiblicher Mengen aller möglichen Weine und Delikatessen, daß man damit eine ganze Stadt hätte speisen und trinken können. Erst Friedrichsen, der ihm lachend gefolgt war, brachte diese Bestellungen durch sinnreiche Interpretation auf ein Maß zurück, das daraus ein ovales Fröhstück für das gesamte Personal wurde.

Roch ihrer Rückkehr in Gerards Privatzimmer entwidete sich ein fröhliches und hoffnungsvolles Gespräch über Barnows Zukunft, wobei nur die Hoffnungslosigkeit seines Scheitens aus Hamburg, einen Tropfen Wermut in den Freudenbecher mischte. Für die Denksatze der modernen Männer, die da beieinander saßen, war es sicher bezeichnend, daß erst nach längerer Zeit und ganz beiläufig Gerard fragte:

„Sie wissen wohl schon, lieber Barnow, daß die Sache mit Juanitas Vermögen zweifelhaft geworden ist? Wie ich Ihr himmelschrechende Torheit und Unvernunft kenne, ist gerade das für Sie ein Grund zum Zugreifen gewesen.“

„Freilich, das ist es. Die Wahrheit zu sagen, habe ich aber Juanita das Versprechen geben müssen, sie zu meiner Frau zu machen, auch wenn es sich herausstellen sollte, daß das Geld ihr doch gehört.“

„Na, also ist doch noch einige Hoffnung vorhanden, daß Sie vielleicht, wenn Sie einmal tausend Jahre alt sein werden, so viel Klugheit besitzen wie ein drei Wochen altes Baby.“

biese ins Glas geschmuggelt zu haben. Die verhafteten Personen traten als Holz- und Gemüsekinder auf dem Hörnchen-Wochenmarkt auf. Die Verhinderung der Bande läuft bis nach Milbhausen im Glashaus, wo vor einiger Zeit das dreizehnte Mitglied dieser Bande verhaftet worden ist. Auch in der Schweiz sollen einige Mitglieder festgenommen worden sein.

Es ist sehr schwer, ein Gefängnis zu verlaufen. Schon seit langer Zeit bemüht sich der badische Staat, das seit zwei Jahren stillgelegte Gefängnis in Staufen zu verlassen. Ursprünglich verlangte es 25.000 Reichsmark dafür. Da sich keine Interessenten fanden, ging der Staat auf 15.000 Reichsmark zurück. Jetzt ist er bereits bei 10.000 RM angelangt. Aussichtsloser haben sich aber noch immer nicht gefunden. Auch der Gemeinderat hat den Erwerb des Grundstücks abgelehnt.

Ein Schwein wie mein Mann! In einem oberbayerischen Dorfe wollte eine polnische Arbeitersfrau von einem in der Nähe liegenden Herrschaftsgut auf dem Schweinemarkt ein Ferkel zur Mutter kaufen. Ein Bauer bestand aus seinem Herde ein Schweinchen an den Hinterbeinen empor und empfahl es ihr in derartiger Weise. Die Polin aber will das Tier nicht. „Will ich nicht Schwein wie ich, will ich Schwein haben wie mein Mann!“ Die Bauern waren zunächst sehr erstaunt und begriffen dann erst den Sinn des Ausdrucks: Sie wollte kein weibliches, sondern ein männliches Tier. Nach einem tosenden Gelächter belam die Polin dann aber ein Schwein wie mein Mann!“

Unahme der Grippe-Erkrankungen in Norwegen. Nach den nunmehr vorliegenden Berichten über den Gefahrenzustand in Norwegen in der vergangenen Woche ist die Zahl der Grippe-Erkrankungen bedeutend gestiegen. Man rechnet mit 2-3000 Krankheitsfällen, gegenüber 1000 in der Vorwoche. Die Krankheit behält aber auch weiter ihren gutartigen Charakter bei. Die Fälle sind durchweg von kurzer Dauer und die Zahl der Einlieferungen in Krankenhäuser ist verhältnismäßig gering.

Das Flugzeug im Dienste des Sanitätswesens. Von 15. bis 20. Mai wird in Paris unter dem Dach des Professors Charles Nicet der 1. internationale Kongreß stattfinden, dem die Aufgabe zufällt, die Ausbildung des Flugzeuges für den sanitären Dienst vorzubereiten und zu organisieren. Die deutsche Regierung ist eingeladen worden, sich an diesem Kongreß, für dessen Durchführung die französische Regierung einen Kreis bewilligt hat, zu beteiligen.

Bauern schlagen einen Steuerbeamten nieder. In Südmoskau (Odenburg) hatte ein Vollziehungsbeamter des Finanzamtes Odenburg einen Landwirt aufzufinden. An einer Straßenecke traf er einige Landleute, die er nach dem Wege fragte. Als sich im Verlaufe der Unterhaltung herausstellte, daß der Beamte vom Finanzamt sei, schlugen die Landwirte die Beamten nieder und verlebten ihn, so daß er sich nur mit Mühe zur nächsten Ortschaft schleppen konnte.

Verurteilung eines betrügerischen Postbeamten. Vor dem großen Schöffengericht Charlottenburg stand als Angeklagter der Postschaffner Wilhelm Chäle, der über 20 Jahre im Postdienst gestanden hatte. Er hatte während seiner Dienststunden 35 gefälschte Zahlstämme und Postanweisungen in den Betrieb einge-

schmuggelt. Die Namen der Abnehmer waren erfunden, ebenso gingen die Pakete an sein Postkonto. Der gesetzliche Postabschluß bemühte er, um bei Glücksbringen Schulden abzutragen. Das Gesetz verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter erlaubter Fälschung öffentlicher Urkunden und wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Sicherung, unter Anrechnung von 8 Wochen Untersuchungshaft.

Großer Rohrbruch der Gasleitung in Duisburg. Gestern abend gegen 7.30 Uhr nahmen Bewohner des Voithstraße 44 einen leichten Gasgeruch wahr, der sich in Laufe der späteren Minuten verstärkte. Gegen 11 Uhr waren bereits Arbeitern der Südlichen Gas- und Wasserwerke sowie der Bergbau- und Gewerbe-Gesellschaft, die die Gasrohre vor dem Hause Nr. 44 blockieren. Man gewaltete in der dort liegenden Ferngasleitung eine Bruchstelle, der das Gas entströmte. Die Bewohner des Hauses Nr. 44 sowie die benachbarten Häuser verloren zu ihrer eigenen Sicherheit ihre Wohnungen und wurden in verschiedene Hotels der Stadt untergebracht. Glücklicherweise sind keine Verletzungen oder Verluste aufgetreten.

Doppelselbstmord zweier Londoner Herzte. Zwei Brüder, die beide als Spezialärzte praktizierten, wurden in ihren gemeinschaftlichen Wohnung in Harley Street tot aufgefunden. Es liegt offenbar ein Doppelselbstmord vor. Der eine der beiden Brüder hatte sich die Kehle durchgeschnitten, während der andere sich vergiftet hatte.

Unfall in einem überfüllten Kino. In einem vom Publikum überfüllten Kinosaal der Stadt Wigan stürzte während der Vorstellung einer Wandertruppe tot aufgefunden. Es liegt offenbar ein Doppelselbstmord vor. Der eine der beiden Brüder hatte sich die Kehle durchgeschnitten, während der andere sich vergiftet hatte.

Die Arbeit der Messina-Expedition der Ufa. Die große Kulturfilm-Expedition der Ufa, die bereits seit einigen Monaten unter der Leitung von Dr. Ulrich R. L. Schulz in Messina weilte, findet augenblicklich in Salerno und Catania die letzten großen Landschaftsaufnahmen statt. Die Expedition hat eine Reihe interessanter Aufnahmen der wichtigsten Mittelmeerbewohner fertigstellen können. Seehunde, Spermakügel, Stachtaquellen, Seeschmetterlinge und andere Lebenszeichen des Meerestgrunds sind in all ihren Lebensäußerungen und Bewohnheiten in Mikro- und Makro-Aufnahmen von der Kamera festgehalten worden. Die Aufnahmen gestalteten sich recht schwierig, besonders an stürmischen Tagen, wo das Suchen und Beobachten der Meeresstiere mit Lebensgefahr verbunden war. Bekanntlich wurde die Messina-Expedition der Ufa im November vom Atmo-Ausbruch überrascht, und es gelang ihr, von der entsetzlichen Katastrophe, die blühende Landschaften und Städte nach kurzer Zeit unter einer brodelnden untermalen schwarzen Flüssigkeit verschwinden ließ, unter ständiger größter Lebensgefahr erschütternde Aufnahmen zu machen, die bereits in den Dokumenten der Ufa Verwendung gefunden haben und als unvergängliche Dokumente eines der schrecklichsten Ereignisse des Jahrhunderts zu werten sind. Es ist dafür gesorgt, daß diese Aufnahmen für kommende Geschlechter aufbewahrt werden.

Überflug, breite sich Ernst über seine Blüte. Er reichte es wortlos Barnow hin und ließ los:

„Williams liegt im Sterben. Nächster Anfall unbedingt tödlich. Kommen Sie, ihn zu sehn; er wünscht es sehr. Josephine Dessoude.“

Barnow überlegte rasch.

„Wir dürfen keine Zeit verlieren und müssen noch den Abendzug benutzen,“ sagte er. „Vielleicht hat Williams doch noch irgend eine wichtige Mitteilung zu machen.“

Allie waren einverstanden, und am Abend reisten Friedrichsen und Barnow mit dem Kölner Schnellzuge nach dem Süden ab.

Wieder an einem Abend trafen die beiden Reisenden in Toulouse ein, und ohne Zeitverlust verließen sie sich nach der Rue de la Garonne Nr. 126. Mit lebhafter Freude empfing Josephine ihren alten Bekannten und dessen Begleiter. Williams schielte schon; aber sein Befinden hatte sich wieder etwas gebessert, und ein Aufschub des freilich unabwendbaren Endes um einige Tage war wahrscheinlich.

Auch Barnow war überrascht von der Lebhaftigkeit Josephines mit Juanita, wenn Josephine auch im Punkte der Schönheit mit seiner Verlobten nicht verglichen werden konnte. Aber ein höchst anmutiges und grazioses Mädchen war auch sie.

Indem Barnow den gespannten François Dessoures begrüßte, der in seiner stillen und höflichen Weise herantum, kämpfte in seine Brust Abneigung und Widerwillen mit milderen Regungen, die er dem Vater Juanitas nicht versagen konnte. In seiner Gegenwart mochte er die Ungelegenheit, die ihn befürte, nicht zur Sprache bringen; denn er hatte den Einbruck, als wenn der Herr ihrem Gespräch mit einer Aufmerksamkeit folgte, die mit der Schilderung Friedrichsens von seinem Geisteszustand nicht ganz im Einklang stand.

Si verabredeten mit Herrn Anatole für morgen eine Zusammenkunft in ihrem Bistro und wollten sich dann verabschieden. Als sie eben aufgestanden waren, winkte François dem Dr. Barnow mit den Augen; dieser folgte bereitwillig der summen Aufforderung, obgleich die anderen diese ganz ungewöhnliche Handlung mit einiger Verwirrung betrachteten.

François führte Barnow in die Kamincke, wo er gesöhnlich saß, und läutete ihm hier mit einem schläuer Bild auf die anderen zu:

„Nicht wahr, mein Herr, Sie kommen von dem Marquis de Beleg-Maubio?“

„Woraus schließen Sie das?“ fragte Barnow rasch besonnen.

„Ob, ich kann es mir wohl denken. Gouff kommt ja nie ein Mensch zu uns. Denn wir sind arm, wirklich ganz arm. Aber sagen Sie mir, was verlangt der Marquis?“

„Ich weiß nicht, ob ich es Ihnen verraten darf.“ entwiberte Barnow mit kostender Vorsicht.

„Über Sie kommen von ihm?“

„Ich sage nicht nein.“

„Mögen Sie nicht Wissens haben, mein Herr?“ fragte François, und angstvolle Blitze malten sich in seinen Augen. Wie diese Augen trostloses unsicherer Scheine den schönen, dunkelblauen Augen Juanitas glichen! Ihr ängstlicher Ausdruck ging Barnow zu Herzen.

„Gefährdet Sie nichts, Herr Dessoude,“ sagte er. „Wir werden Sie schon.“

Vorlesung folgt.

Barnow rückt es auf, und indem er den Inhalt rasch



Max Küster der Zentralpartei.
Die Kriegsabstimmung des Reichstags wird jetzt nach Wiederzusammensetzung des Reichstages einen neuen Vertreteren wählen. Der Parteivorsitzende beschließt, den Abgesetzten Ober als Wähler vorzulegen.



Morgan Reparationskommissar.
Amerika wird sich auf der Reparationskonferenz durch Owen Young, dessen bevorstehende Ernennung bereits gemeldet wurde, und durch John Pierpont Morgan (im Bild), den Inhaber des New Yorker Bankhauses vertreten lassen.



Der Restor der deutschen Historiker.
Reichsrat-Professor Dr. Dietrich Schöler ist am 12. Januar in Berlin im Alter von 63 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der größten deutschen Geschichtsschreiber und der eigentliche Nachfolger Heinrich v. Treitsches dahingegangen.



Max Werf Professor Einstein.
Professor Einstein hat der Deutschen Akademie der Wissenschaften eine Arbeit eingereicht, die eine mathematisch-abstraktische Entwicklung der Relativitätstheorie darstellt und den Titel "Eine neue Welt-Theorie" führt. Einstein hält dieses Werk für weit wichtiger als die Relativitätstheorie. Die Arbeit, an der er zehn Jahre gearbeitet hat, umfasst ganze fünf Seiten.



Thronwechsel in Afghanistan.
König Amanullah (links) hat seine Reformbestrebungen gegen das Überstrebend konserватiven Bevölkerung, namentlich der reaktionär-orthodoxen Geistlichkeit, nicht durchsetzen können. Trotz der siebenjährigen Überwinbung des Russlandes wurde er durch wachsenden Überland zur Abdankung zugunsten seines älteren Bruders, des Prinzen Inayatullah (rechts), gezwungen.



Schauspieler Heinrich Bulch †.
Heinrich Bulch, der jüngste Sohn der Künstlerfamilie Bulch, ist in Duisburg im Alter von 28 Jahren plötzlich gestorben. Der Verstorbene, der dem Verband der Düsseldorfer Schauspieler angehörte, galt als außentümlicher Komponist.



Der Konzertsaal als Heiratsmarkt.
Das Konzert, das die Wiener Dirigentin Villa Maria Mayer am 11. Januar in der Berliner Philharmonie gab, wurde aus einem bisher unerhörten Anlaß gefördert. Mehr als 200 Herren, die auf eine Heiratsannonce geschriften hatten, waren von der Interataufgeberin zu diesem Konzert bestellt worden. Als es sich herausstellte, daß die 200 Heiratsanträgen gekaschiert waren, protestierten sie gegen das Konzert. Schließlich kam es zu Schlägereien mit dem andern, nichtsahnenden Teil des Publikums. Die Sadauerwerke Dirigentin erlitt einen Ohnmachtsanfall.



"In der Drehbank".
Gemälde von Ernst Reusch, das kürzlich in Berlin ausgestellt war.



Weiterwerke der Architektur.
Die Kirche von St. Helena in Köln, angeblich von der Heiligen Helena gegründet, im 11. Jahrhundert durch Erzbischof Anno völlig umgebaut. Das alte Deltagon (Schnec) wurde im 18. Jahrhundert niedergelegt und durch das heilige Schiff, ein längliches Sechseck, ersetzt. Teile des alten fränkisch-römischen Baus sind noch an den unteren Teilen des Deltagons erkennbar. (Südwestsicht.)



Werner Corinth-Warte von Berlin angefaust.

Das letzte Werk, das der Bildhauer Professor Franz Meissner vor seinem im Jahre 1919 erfolgten Tode schuf, war die Warte seines Freunden Louis Corinth. Die Warte wurde jetzt durch die Stadt Berlin angefaust. (Professor Meissner begründete seinen Weltkrieg feindselig durch seine Plastiken am Wörtherseebecken.)

Ein Passagierdampfer an der chinesischen Küste gesunken.

Über 300 Vermisste.

Hongkong. (Funkspruch.) Der Dampfer „Hinwah“ zwischen Shanghai und Hongkong in der Nähe von Wagon auf einen Felsen gelaufen und gesunken. 20 Passagiere konnten in einem Rettungsboot die Küste erreichen, 6 weitere Personen, darunter der 2. Offizier des Schiffes, wurden von einer Hilfsdienstfahrt aufgenommen. Man berichtet, daß von den 400 Personen, die sich einschließlich der 103 Mann Besatzung an Bord des von dem britischem Kapitän Jensen geführten Schiffes befanden, sonst niemand mit dem Leben davongekommen ist.

Hongkong. (Funkspruch.) Mit dem chinesischen Dampfer „Hinwah“, unter dessen Passagieren sich etwa 30 Frauen und zahlreiche Kinder, jedoch keine Europäer befinden, sind wahrscheinlich über 350 Personen untergegangen. Unter den 26 Überlebenden befinden sich 4 Passagiere. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß einige Überlebende sich an die Küste der benachbarten Inseln retten konnten. Die Nachforschungen werden durch das stürmische Meer erschwert.

Schwerer Schneesturm im Schwarzwald.

Freiburg. (Funkspruch.) Gestern nachmittag und bis ganze Nacht hindurch tobte auf dem Schwarzwald und in den Tälern ein wilder Nordweststurm, dessen Stärke auf dem Feldberg-Observatorium mit 14 Sekundenmetern gemessen wurde. Bei großer Höhe bis zu 11 Grad unter Null fiel fortwährend Schnee. Durch den Sturm sind umfangreiche Störungen im Telefonverkehr eingetreten. Auch haben Schneeverwehungen eine Störung des Verkehrs auf den Straßen verursacht.

Die Schneestörungen im schlesischen Eisenbahnhubel.

Breslau. (Funkspruch.) Starke Schneefälle und heftiger Sturm haben in der Nacht auf heute im Gebiete südlich der Linie Koblenz-Breslau-Oppeln den Eisenbahnbetrieb nicht unbedeutend gestört. Die Personenzüge wurden z.T. gestoppt und vielleicht mit 2 Lokomotiven gelabt, sodas der Reiseverkehr im allgemeinen mit geringen Verzögerungen durchgeführt werden konnte. Die Strecke Striegau-Königswarze wurde bis 1 Uhr nachts eingleisig befahren. Der Reiseverkehr mit Berlin ist nur unbedeutend beeinflußt, wohingegen im Güterverkehr stärkere Stauungen und erhebliche Verzögerungen eintreten.

Schneesturm und Verkehrsstörungen in Pommern und Mecklenburg.

Stralsund. (Funkspruch.) Infolge des Schneesturmes, der seit gestern aus nordwestlicher Richtung weht, sind starke Schneeverwehungen eingetreten. Fast alle vorpommerschen Kleinbahnen liegen still. Bei der Staatsbahn haben die Schiedenburger 2- bis 3-stündige Verzögerungen. Auch im Fernverkehr sind starke Störungen eingetreten. Der Schiffsbetrieb nach Rügen ruht vollständig.

Schwerin. (Funkspruch.) Das gestern und heute anhaltende Schneetreiben hat auch in Mecklenburg zahlreiche Zugverzögerungen und sonstige Verkehrsstörungen hervorgerufen. Die D-Jugend Warnemünde-Berlin und Warnemünde-Hamburg hatten größere Verzögerungen, weil die deutsch-dänische Fähre infolge Schneesturmes mit 30 Minuten Verspätung im Hafen eintraf. Heute früh kam die dänische Fähre infolge des Schneesturmes mit 30 Minuten Verspätung in Warnemünde an.

4 Selbstmorde in Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) In der letzten Nacht eingeschlossen hier 4 Selbstmorde, davon ist der Fall eines angehobenen Rechtsanwaltes, des Dr. Heinrich Ritterhausen, besonders tragisch. Dr. Ritterhausen hatte sich von dem berüchtigten Hochstapler Mansius, der sich unter Vorlegung falscher Dokumente als Fürst Mansfelds-Vize bei ihm eingeschüchtert hatte, dazu bewegen lassen, für den angeblichen Fürsten Wedel in beträchtlicher Höhe zu akzeptieren und eine Reihe seiner Clienten zur Vergabe von Geldern zu veranlassen. Mansius ist inzwischen bei Wien verhaftet worden. Dr. Ritterhausen hat mit grobem Opfer einen Teil der Papiere eingelöst. Projekte und Anzeigen wegen der übrigen Beträge führen seinen Nervenzusammenbruch herbei.

Weiter haben die Inhaber einer Konfektionsfabrik, das Paar Richard und Elisabeth Ritschke, heute Nacht in einem Raum ihrer Fabrik Selbstmord verübt, indem sie Gas einatmeten. Die Ursache dieser Verzweiflungstat ist im schlechten Geschäftsgang und brüderlichen Schulden zu suchen.

Gleichzeitig wird noch der Selbstmord des Studenten Wilm Oerterfeld berichtet, der sich in einem Buhand von Herzverschützung erschossen hat.

Bluttat von 2 Einbrechern.

Breslau. (Funkspruch.) In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr drangen in eine Gastwirtschaft zwei mit weißen Gesichtsmasken verkleidete Männer und gaben unter den Kulissen „Hände hoch“ aus 4 Pistolen blindlings auf die Gäste eine Anzahl Schüsse ab. Von den anwesenden drei Gästen wurden 2 Viehhändler getroffen, während der eine sofort tot war, verstorb der andere nach seiner Wundversorgung im Krankenhaus. Der 3. Gast sowie die Wirtin und ihre Tochter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nach der Bluttat nahmen die Täuber eine Geldtasche mit 420 Mark an sich. Jerner raubten sie 3 kleine Blechpäckchen und 2 Goldstückchen, in denen sich ein Nachtwort und Papiere, auf den Namen Erich Grothe lautend, befanden. Der Regierungsvorstand hat für die Ermittlung der Raubmorde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Breslau. (Funkspruch.) Nach den Angaben der Polizei war der Raubmord in der Gastwirtschaft der Frau Grothe von langer Hand vorbereitet. Das Volk bildet den Treffpunkt der Viehhändler, die zum blühenden Viehmarkt kommen. Die Einnahmen waren stets ziemlich hoch. Nach Auslagen des geflügelten Gastes wurden von den Tätern 12 bis 15 Schüsse abgegeben. Über 30 Kriminalbeamte sind mit Nachsuchen beschäftigt. Inzwischen sind 5 Personen verhaftet worden, darunter 2 Fleischergesellen, die erklärten, sie hätten beschäftigt, nach Leipzig zu fahren.

Die neuzeitliche Mode hat's.

Berlin. (Funkspruch.) Im kleinen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Mode Galoppé, die er früher gehabt hat, zwar etwas milder im Tone sei als die vorher, aber doch noch eine Menge von Schamlosheiten enthalte, die nicht unübersteuert bleiben könnten. Wenn es beispielweise erklärt, Deutschland treibe Neubildungspropaganda, so wird dann erklärt, daß Deutschland Grenzen unnatürlich und unmöglich sind, daß eine Realität dieser Grenzen im Verlaufe der Zeit vorgeleben ist und daß es Deutschland erlaubt sein muß, darüber zu sprechen. Vorerst leben in Polen ungefähr 120000 Deutschen, während in Deutschland einst 100000000 Deutsche arbeiteten und 60000000 Polen leben, ohne die Wanderarbeiter 5000000, also halb so viel wie Deutsche in Polen. Sozialist behauptet, Deutschland habe bei den Handelsvertragsverhandlungen unbedeutende Forderungen gestellt. Deutschland ist aber bis zur Höchstgrenze entgegengekommen, während die Polen immer noch kein genau umschriebenes Angebot gemacht haben.

NEU bestellungen

auf das
RIESAER TAGEBLATT
für

halben Januar 1929

nehmen entgegen alle
Zeitungsboten und zur
Vermittlung an diese die

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 16. Januar 1929.

Schneegehöber in Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) Nachdem den Vormittag über klares Frostwetter gebreitet hatte, setzte gegen Mittag starkes Schneegehöber ein.

188 neue Grippekrankungen in Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) Das Gesundheitsamt teilt mit: Die Berliner Krankenhäuser nahmen am 15. Januar 188 Grippekrankungen auf. Von ihnen hatten 188 eine Lungenterzündung. Im Bezirkamt Wedding wurden aufgrund eines Gutachtens des Kreisarztes in der 245. Gemeindehalle 2 Schulklasse geschlossen, weil mehr als die Hälfte der Kinder an Grippe erkrankt waren.

Grippejagd beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident nahm heute den Vortrag des Reichstanzlers entgegen. Er empfing ferner den deutschen Gesandten in Lübeck, Dietrichs.

Die Denkschrift Groener.

Berlin. (Funkspruch.) In der in einer englischen Zeitschrift veröffentlichten sog. Denkschrift Groener wird von unterrichteter Seite unterstrichen, daß es sich dabei nicht um eine Denkschrift der Reichsregierung, sondern um eine Reichsminister handelt. Minister Groener hat die Ausarbeitung im November 1928 versucht und sie dem Reichskabinett vorgelegt. Sie ist dann auf Wunsch verschiedener Länderregierungen und einige Reichstagsabgeordneten zugänglich geworden.

Das Rundfunkatentat aufgeklärt.

Berlin. (Funkspruch.) Die Ermittlungen der Polizei hatten vor kurzem zur Feststellung geführt, daß der Kameradschaftsführer des Rotfrontkämpferbundes, Scherfinski, an dem Rundfunkfall gegen den Vorwärtsredakteur Wolfgang Schwarz beteiligt gewesen war. Die inzwischen weiter geführten Ermittlungen haben dazu geführt, daß nunmehr 2 weitere Teilnehmer festgestellt wurden. Der eine ist der im Liebknecht-Haus beschäftigte Sekretär Venke, der andere der früher ebenfalls dort tätige Dr. Karl Frank, der vor einiger Zeit von der RPD abgedankt wurde und seitdem auf dem Viehhof tätig ist. Die beiden sind geständig. Ein 4. Teilnehmer ist lästig.

Gemeinsamer Selbstmord eines Kleinunternehmers.

Mannheim. (Funkspruch.) Gestern nachmittag wurden in der Neckarvorstadt des Rieselfelds verunreinigte Blutbeutel, und seine 51jährige Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Beute wurden am leichten Freitag zum Leichenmal gelesen. Der Nachbar der Wohnung war geschockt. Auf hinterlosen Briefen ergibt sich, daß das Paar in gegenwärtigem Elternstadium gemeinsam in den Tod gegangen ist. Krankheit und mögliche Familienschwierigkeiten dürften die Ursache des Doppelselbstmordes sein.

Verzehr im Cobolzburger Milchbeschaffungsamt.

Coburg. (Funkspruch.) Während die wegen des Cobolzburger Milchbeschaffungsamts verunreinigten Bismann, Breitfeld, Schmidt und Zahl sich den Urteilsprüchen unterstellt, hat der zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilte Major Berndt eingeklagt. Der verurteilte Grade hat bis jetzt eine Erklärung noch nicht abgegeben.

Die Schneeverwehungen im Niedersachsen.

Hirschberg. (Funkspruch.) Im Niedersachsen sind neue sehr starke Schneefälle niedergegangen. Bisher sind bis 25 Meter Reuschne gefallen. In der Nacht habe auf dem Gebirge ein heftiger Schneesturm. Es schneite weiter. Auf den meisten Landstraßen ist durch die Schneeverwehungen jeder Verkehr unmöglich. Der Eisenbahnbetrieb konnte bisher noch ziemlich fuhrplanmäßig aufrecht erhalten werden. Nur die Biedertalbahn hat den Verkehr eingestellt.

Reine Rämpfe am Kabul.

Deli. (Funkspruch.) Bald nach Feststellung des Wasserschlundes sind die Rämpfe am Kabul wieder aufgelebt. Wie gemeldet wird, haben die Auffälschen den Ort Jagdal zwischen Chelababad und Kabul eingenommen.

Geiseldrehenlage in Palästina.

Wimman. Die Geiseldrehenlage in Palästina nimmt einen sehr bedrohlichen Umlauf an. Die Geiseldrehenlage haben Maan und Ararat erreicht. Am meisten in Palästinen gejagt ist Afaba, wo jede Spur von Grün verschwunden ist.

Teile Verloren bei einer Bootsfahrt ertrunken.

London. Nach einer Meldung aus Rom (Graf. Welt) ertranken fünf junge Männer und drei junge

Wädchen, die in zwei Booten über die Walfische fuhren, ertranken. Sie wurden seit Sonntag abend vermisst. Gestern abend wurden die Leichen geborgen.

Das Verhältnis des Königs von England.

London. (Funkspruch.) Wie heute vormittag von maßgebender Seite erklärt wurde, will die langsame Besteigung im Gelände des Königs an. Die Veränderungen sind so gering, daß man davon hofft, von nun an die Krankheitsberichte in größeren Höhenden zu veröffentlichen, jedoch erklären die Berge, sie möchten dies erst tun, wenn jeder Grund zur Sorge endgültig verschwunden sei.

Honduras am Vorabend einer Resolution?

New York. (Funkspruch.) Nach Berichten amerikanischer Medien steht in Honduras eine Resolution bevor. Amerikaner und andere Ausländer verlassen das Land aus Angst vor einem Krieg. Beim Staatsdepartement liegt keine Bestätigung vor; doch sieht man es für bedeutsam an, daß sich der amerikanische Botschafter „Denver“ gegenwärtig auf der Höhe der Rüte von Honduras befindet.

5 Totobauten eines Wohnungsbrandes in New York.

New York. (Funkspruch.) Hier sind zwei fünfhunderte Wohneinheiten durch Feuer zerstört worden, wobei fünf Bewohner den Tod fanden. Etwa 100 Personen sind obdachlos geworden.

Die Lage in Hanau.

Hanau. (Funkspruch.) Die chinesischen Behörden haben Maßnahmen ergriffen, um die Zurückziehung chinesischer Posten von der Grenze der japanischen Konzession sicherzustellen, um auf diese Weise die Möglichkeit der Entwicklung einer ersten Lage abzuwenden. Der japanisch-chinesische Streit und Krieg gefestigt sich nun zu einer rein wirtschaftlichen Blockade. Gewaltakte finden nicht mehr statt.

Amtlicher Wintersportwetterdienst der Sachsischen Landeswetterwarte

vom 16. Januar 1929.

Weißer Hirsch: Schneefall, Schneehöhe 8 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport gut.

Oschatz: Starke Schneefälle, Schneehöhe 40 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Walterdorf a. d. Lausche: Bedeut. Schneehöhe 22 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Bad Gottleuba: Schneefall, Schneehöhe 10 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport gut.

Görlitz: Starke Schneefälle, Schneehöhe 60 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Stolpen: Schneefall, Schneehöhe 55 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Wünschendorf-Bärenfelde: Starke Schneefall, Schneehöhe 45 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Görlsdorf: Schneefall, Schneehöhe 50 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Wünschendorf-Bärenfelde: Starke Schneefall, Schneehöhe 50 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Augsburg: Schneefall, Schneehöhe 20 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport gut.

Naumburg-Wölping: Bedeut. Schneehöhe 40 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Oberwiesenthal: Nebel, Schneehöhe 95 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Görlsdorf: Schneefall, Schneehöhe 50 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Wittenberg: Schneefall, Schneehöhe 110 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Altenburg/Böhmerwald: Schneefall, Schneehöhe 60 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Gräfenhain: Schneefall, Schneehöhe 50 Centimeter, Pulverschnee. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Wittenberg: Nebel, Schneehöhe 20 Centimeter, verharscht. Skl. und Rodelsport sehr gut.

Wittenberg: Witterungsabschluß: Vorstand der Frosttemperatur in bisheriger Höhe, vereinzelt noch Schneefall; Ich habe böige Winde.

Niedersächsischer Wintersportwetterdienst

vom 16. Januar 1929.

Ort	Wetter	Wind	Tem-	Schne-	Sport-
	NS	NS	NS	cm	mögl.
					Skl. Rodel
Alten:					